

Protokoll

der Sitzung des Direktions-Komitee's der Stiftung "Für das Alter"
vom 24 Januar 1922, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Elite-Hotel, Zürich

Anwesend HH. Dr. F. Wegmann, Präsident, Dr. C. de Marval, Vize-Präsident, W. Gürtler, Quästor, Dir. Altherr, Oberst Dr. Feldmann, Frau Dr. Langner-Bleuler, Pfarrer Reichen, Dr. Rüfenacht, Pfarrer Wälsler, Professor Zurkinden, Sekretär Champod.

Entschuldigt abwesend HH. Oberst Bohny, Dr. Bühler und Direktor Genoux

Tagesordnung 1 Protokoll

- 2 Bericht des Sekretärs über seine Besuche bei den Kantonal-Komitees (Beschluss zu Traktandum 3 der Sitzung vom 15 Juni 1921)
- 3 Darstellung des Sekretärs über die Tätigkeit des Sekretariats und die Verteilung der Arbeit unter dessen einzelne Mitglieder (Beschluss zu Trakt 4 der Sitzung vom 27 Oktober 1921).
4. Mitteilung über die kantonalen Stocks an alten Bildern (Trakt 3 der Sitzung vom 27 Oktober 1921)
- 5 Modifizierter Vorschlag des Sekretärs betr. Sparbüchse (Beschluss zu Trakt. 10 der Sitzung vom 9 Sept. 21)
- 6 Sieben der letzten Abgeordnetenversammlung entstammende Anregungen und eine seitherige des genfer Komitee's vom 23 November 1921)
- 7 Sitzung vom 20. Dezember 1921 ^{in Bern} i. S. Altersversicherung und Uebergangsstadium
- 8 Sekretariatsangelegenheiten (Beschlüsse der Sitzung vom 12. Dez. 1921)
- 9 Unvorhergesehenes

1 Das protokoll der letzten Sitzung vom 12. Dezember 1921 wird genehmigt

Herr Champod hat mit Datum vom 21. Januar 1922 eine längere Schrift ~~stark~~ an die Mitglieder des Komitee's gesandt im Sinne der Pro-

protokollberichtigung, wie er sich in der Einleitung ausdrückt. Es wird einheitlich festgestellt, dass diese Schrift nicht zu besondern Punkten des Protokolls bestimmte andere Fassungen vorschlägt, sondern dass es eine allgemeine Polemik sowohl gegen das Protokoll, als gegen den materiellen Inhalt der in der Sitzung gefassten Beschlüsse darstellt. Das Komitee lehnt es daher ab, an dieser Stelle von der Schrift Notiz zu nehmen, womit aber nicht ausgeschlossen sein soll beim persönlichen Traktandum des Herrn Champod eventuell darauf zurückzukommen, sofern das Komitee ein Eintreten für angezeigt erachtet.

2. Bericht des Sekretärs über seine Besuche bei den Kantonalen Komitees

In der Sitzung vom 15. Juni 1921 war der Sekretär ^{er-}~~er-~~sucht worden, auf Jahresende ~~seinen~~ Bericht über ~~seine~~ Besuche bei den Kantonal-Komitees zu erstatten. Eine Darstellung mit Datum vom 22. Januar 1922 hat er nun den Mitgliedern des Direktions-Komitees vor der Sitzung zugehen lassen. Der Bericht enthält aber nach der Ansicht von Herrn Dr. de Marval nicht das, was erwartet worden ist, er bewegt sich gewissermassen programmartig, in Allgemeinheiten und nennt uns nicht die konkreten Besuche, die ausgeführt worden sind, die Persönlichkeit mit denen bei Anlass ^{ihrem} ~~jenem Besuche~~ konferiert wurde und die Fragen, die Gegenstand der Besprechungen gewesen sind. Auch ob diese Besuche irgendeine Wirkung gehabt haben, geht aus dem Berichte nicht hervor. Herr Gürtler schliesst sich in weiteren Ausführungen dieser Würdigung des Berichtes an.

Herr Champod beruft sich darauf, dass die Zeit zur Ausfertigung seines Berichtes zu kurz gewesen sei und anbietet sich, ihn ein nächstes Mal schriftlich oder mündlich zu ergänzen. Herr Dr. de Marval glaubt, dass, nachdem der Sinn der Aufgabe von Herrn Champod nicht erfasst worden ist, auch ein nächster Bericht ~~das~~ kaum das

XX)

Herr Dr de Marval gibt zu dass das Zentralsekretariat sich durch diesen Bericht über eine gewisse Arbeitsleistung ausweist allen auch diese Darstellung ist für ihn in ihrer Allgemeinheit und Verschwommenheit etwas wenig Brauchbares, die Angabe der Repartition du travail, die dem Komitee die Hauptsache war, am Schlusse des Berichtes nicht genügend, und er beantragt daher, auch über diesen Bericht, weil damit nicht viel anzufangen zur Tagesordnung überzugehen Das Komitee beschliesst antragsgemäss

heutigen bringen würde, was das Komitee erwartet; In Ansehung des ~~bestehenden~~ Verhältnisses des Sekretärs zur Stiftung, stellt er den Antrag, mit dem Bericht keine Zeit zu verlieren und zu einem andern Traktandum überzugehen. In diesem Sinne wird beschlossen.

3. Darstellung des Sekretärs über die Tätigkeit des Sekretariates und die Verteilung der Arbeit unter dessen einzelne
betr Mitglieder -

Auch über diesen mit dem Rapport ~~über~~ die Besuche zusammengestellten und den Mitgliedern vor der Sitzung zugesandten Bericht fallen die gleichen wie die anlässlich des vorigen Traktandums ausgesprochenen Urteile.

Der Präsident hält dafür, dass wenn alles so schön besorg würde, wie es im Berichte aufgeführt ist, die Dinge nicht gar so überstünden, obwohl einiges ziemlich inferiores aufgebauscht ist, wie ~~z.B.~~ die Anführung Telephon unter Titel 8 "Administration", während Wichtigeres unberücksichtigt geblieben ist, wie z.B. der ganze ^{Auskunfts-} ~~Informations-~~ dienst, den das Sekretariat leisten soll, die Mitwirkung an der Vorbereitung der eidgenössischen Altersversicherung, die ^{Abfassung} ~~Führung~~ der Protokolle und die Ausführung der Beschlüsse des Direktions-Komitee's.

Die Hauptsache, die Verteilung der Arbeit, ist am Schluss in wenigen Linien zusammengefasst und insofern irreführend, als ein erheblicher Teil der dem Sekretariat obliegenden Arbeit, und nicht die unwichtigste, von ihm eben nicht besorgt wird.

Der Sekretär ist der Ansicht, dass sein Bericht doch ein ~~gewisses~~ Bild gewähre und dass damit dem in der Sitzung in Bern zum Ausdruck gelangten Wunsch nachgekommen worden sei. Er ist auch der Auffassung, dass die Altersversicherung in seinem Programm auf Seite 8, II, genügende Berücksichtigung gefunden habe.

- 4 Mitteilung über die kantonalen Staks an alten Bildern.
In ~~Bezug~~ ^{zu} (des Beschlusses, der ~~in~~ Traktandum 3
Behufs Ausführung)

der Sitzung vom 27. Oktober 1921 gefasst worden war, wurde vonseite des Zentralsekretariates bei den kantonalen Komitees eine Erhebung vorgenommen, um die Stocks an alten Bildern festzustellen und die Sektionen in der Folge wenn möglich, durch Austausch und Ausgleich davon zu entlasten. Diese Enquête hat Vorräte an folgenden Bildern ergeben:

Hodler 30, Marxer 287, Atker 528, Colm 1396

Das Sekretariat wird in einer nächsten Sitzung Antrag stellen, ob und wie die übrig gebliebenen alten Bilder möglichst zur Verwertung gebracht werden können.

5. Modifizierter Vorschlag des Sekretärs betreffend die Sparbüchse

Dieses Traktandum ist noch nicht behandlungsbereit

Dagegen benützt der Sekretär die Gelegenheit, auf die Möglichkeit einer andern Einnahmequelle aufmerksam zu machen. Bisher waren die Bilder sozusagen auf der Höhe der Selbstkosten seitens des Zentralsekretariates an die Kantonal-Komitees abgegeben worden. Herr Champod schlägt vor, in Zukunft einen höhern Preis anzusetzen, und den Reingewinn mit den Sektionen zu teilen.

Das Problem selbständigen ~~Direktions~~ einer eigenen Einnahmequelle für die Zentralkasse löst verschiedene Vorschläge aus. ~~Es~~ gibt aber hauptsächlich zur Frage, Anlass zu einer grundsätzlichen Stellungnahme ~~über~~ ob das Zentralsekretariat überhaupt gut tue, sich eine eigene Finanzquelle zu schaffen.

Herr Dr. de Marval spricht sich zum Gedanken des Bilderverkaufes zu höherem Preis günstig aus und wünscht ihn einer nähern Prüfung unterzogen zu sehen. Er selbst weist auf eine andere Möglichkeit hin, indem er auf die Art und Weise einer Geldeinnahme und gleichzeitigen Propaganda aufmerksam macht, wie sie zurzeit im

Kanton Neuenburg durchgeführt wird. Durch möglichst populäre und gegebene Verhältnisse heranziehende Lichtbildervorträge ^{hält man} wird dort das Interesse des ~~bedürftigen~~ ^{durch} Volkes für das bedürftige Alter ~~wachgehalten~~ und Einzug freiwilliger oder Vereinsbeiträge werden Einnahmen erzielt. Der Sprechende glaubt, dass dieser Weg auch für das Zentralsekretariat gangbar gemacht werden könnte, unter Bereicherung und Vermehrung der Lichtbilderserien würden diese den Kantonen zur Verfügung gestellt und damit in Verbindung Vortragszyklen abgehalten, der Reinertrag wäre für die Zentralkasse oder für sie und die Kantone zusammen bestimmt.

Der Sekretär bemerkt, dass das Zentralsekretariat schon die Möglichkeit und den propagandistischen Vorteil von Lichtbildervorträgen erwogen habe und dass auch bereits Anschaffungen von Ulichs gemacht worden seien; er befürchte aber, dass durch Sondereinnahmen aus Vorträgen die jeweiligen Sammlungsergebnisse beeinträchtigt werden könnten.

Herr Gürtler begrüsst den Vorschlag des Herrn Dr. de Marvi und sucht die Bedenken des Sekretärs zu zerstreuen, indem in den Kantonen, welche Kollektionen veranstalten, die Vortragsreisen sich auf das Frühjahr verlegen liessen, um nicht mit den im Herbst stattfindenden Sammlungen zu kollidieren. Dagegen hat er grundsätzliche Bedenken gegen die finanzielle Unabhängigstellung des Zentralsekretariates von den Kantonal-Komitees. Es würde es durch ein Sondervorgehen im Prinzip sowohl den Kantonen als sich selbst schaden, indem ein Konkurrenzverhältnis sich geltend machen und die gegenseitigen Beziehungen lockern könnte. Herr Gürtler hält vielmehr dafür dass Texte, sowie Diapositive der Kantonal-Komitees vonseiten des Sekretariates zur Verfügung gestellt werden müssten. Seine Auffassung ist

dass die Zentrale prinzipiell auf eigene Einnahmen verzichten, dagegen den Kantonal-Komitees immer neue Ideen zur Bereicherung ihrer eigenen Kassen geben sollte dann würden ihr gewiss auch kaum auf die Dauer die 15% vorenthalten und diese wären eine sicherere finanzielle Quelle auf Grund eines erfreulicheren Verhältnisses zu den Sektionen, als ~~der Weg der~~ ^{die} Schaffung ^{irgend} einer eigenen Einnahme

Herr Pfarrer Reichen pflichtet der Ansicht des Zentralquästors vollkommen bei, indem auch ihm die Wichtigkeit eines engen Kontaktes der Zentralstelle mit den Sektionen über der finanziellen Unabhängigkeit steht Auf der vorhandenen breiten Basis müssen wir verbleiben und neue Ideen zur Unterstützung der Tätigkeit der Sektionen finden, ausbauen und fruchtbar machen, in welcher Richtung die Anregungen des Herrn Dr de Marval und des Sekretärs gute Fingerzeige geben

Herr Dr Wagmann begrusst ebenfalls diese Anregungen, / 2 fragt sich aber, ob wir nicht den Gedanken der Sparbüchse, der schon in der Sitzung vom 9 September nicht viel Echo gefunden, fallen lassen sollten, und um so mehr, als eine grössere schweizerische gemeinnützige Vereinigung sich dieses Einnahmemittels bereits bedient und nach erhaltenen Informationen nicht allzu bedeutenden Erfolg damit erzielt Dagegen greift er die schon da und dort gemachten Anregungen der Blumenthebungsspende in Todesfällen auf Durch Uebermittlung von geschmackvoll hergestellten Dankkarten an die jeweiligen Geber liess sich wahrscheinlich diese Einnahmequelle zu einer ziemlich beträchtlichen ausbauen

Während Herr Dr de Marval diesen Gedanken willkommen heisst und mit seiner eigenen Erfahrung belegt, geht der Zentralquästor auch auf ihn nur mit dem Vorbehalt ein dass der Weg über

- a) Betreffend das Rechnungswesen der Kantonal-Komitees enthält der Revisionsbericht vom 1920 eine Bemerkung, in welcher auf exaktere und die vorgeschriebene Zeit genau einhaltende Rechnungsführung gedrungen wird. Es war vorgesehen, diesen Passus in geeigneter Weise den Sektionen bekanntzugeben und dessen mögliche Befolgung zu empfehlen. Auf Befragung, ob das inzwischen hat geschehen können, bejaht es der Sekretär.
- b) Ebenso ist die Anregung des Herrn Dr. Wegmann aus der letzten Delegiertenversammlung, diejenigen Kantonal-Komitees, die noch auf schwachen Füßen stehen und hauptsächlich in den Sammlungen zurückgeblieben sind, möchten sich die Erführungen und die Unterstützung des Zentralsekretariates, mehr noch zunütze machen in einem kürzlichen Schreiben der Sektionen zur Kenntnis gebracht worden.
- c) Seitens der Praktiker des Zürcher Kantonal-Komitees, Herrn Pfarrer Hauri, war, an der letzten Abgeord. Versammlung beantragt worden am Tage der jährlichen Delegiertenversammlung jeweils schon vormittags zusammenzukommen um in freiem Gedankenaustausch sich mehr kennen zu lernen und eine engere Fühlungnahme herbeizuführen - Dieser Gedanke beliebt allgemein und es soll an der nächsten Jahresversammlung der erste Versuch gemacht werden.

Die Kontalfrage gibt Herrn Dr. de Marval Anlass, ein anderes, bisan zu wenig ausgenutztes Mittel ~~der~~ erspriesslicher gegenseitiger Fühlungnahme zu erwähnen, die "Nachrichten", und er äussert den Wunsch, die Möglichkeit einer monatlichen Herausgabe des Blattes zu prüfen.

Der Sekretär bezweifelt, ob die Mittel und hauptsächlich die Zeit dafür aufgebracht werden könnten, und Herr Gürtler wäre

eher für eine zweimonatliche Herausgabe und ein intensives Mitarbeiten der kantonalen Sektionen im Sinne der Einsendung von Artikeln.

Die Anregung wird begrüßt und dem Zentralsekretär zur weiteren Prüfung anheim gegeben.

d) In Bezug auf den ~~Austausch~~ Austausch von Drucksachen und Sammlungsmaterial zwischen den Kantonal-Lon~~ies~~ (Anregung Pfr Hauri an der letzten Delegiertenversammlung) bestätigt der Sekretar dass sämtliche Sektionen neuerdings darauf aufmerksam gemacht und um Ueberlassung von Materialien ersucht worden sind (Ein gewisser ~~indirekter~~ ^{indirekter} Austausch durch die Zentralstelle geschieht bereits seit längerer Zeit. Das Sekretariat besitzt eine Sammlung an Mustermaterial, welche es fortwährend zu bereichern bestrebt ist und bei jeder Gelegenheit den Sektionen zur Verfügung stellt.)

Es ist jedoch fraglich, ob Herr Pfarrer Hauri nicht an einen direkten Austausch zwischen den Kantonen ohne Zuhilfenahme des Zentralsekretariates gedacht hat, und es empfiehlt sich darum, die Frage später noch einmal aufzugreifen.

e) Zur Frage der Steuerbefreiung vor Gr~~aiser~~ mit kleinem ~~Masse~~ ^{Vermögen}, eine freilich schon auf den ersten Blick ~~stark~~ sehr delikats Angelegenheit, (Anregung Pfarrer Martz, Ehrenda) an der Deleg vers. vom 27. Oktober 1921) wird beschlossen, die angekündigte schriftliche Eingabe erst abzuwarten.

f) Der an der Jahresversammlung 1921 erneuerte Antrag des Herrn Pfarrer Hauri betreffend mögliche Reduktion der Abgabe von 15% an die Zentralkasse ist durch die heutigen Beratungen zu Traktandum 5 und dem wahrscheinlichen Verzicht des Zentralsekretariates auf eine eigene Einnahmequelle in ein anderes Licht gerückt. Mehrere Votanten sprechen sich dahin aus, dass wenn es der Zentral-

stelle gelingt, die Einnahmen der Kantonal-Komitees durch immer neue fruchtbare Ideen zu vermehren, die Sektionen auch ihrerseits an der Entrichtung der 15% weniger Anstoss nehmen werden, durch eine völlige Verzichtsleistung auf eine eigene Einnahmequelle, die mehr oder weniger die kantonalen Sammlungen immer besinträchtigen würde, erstet der Zentrale ein geordnetes Recht auf die Beanspruchung der Abgabe von 15% des Sammlungsergebnisse

g) Seitens des Herrn Pfarrer Weiss war an der letzten Delegiertenversammlung eine Anregung dahin gegegangen, die Erörterung der Altersversicherung und ihrer Schwierigkeiten nicht ausschliesslich dem Bundesrate und den Politikern zu überlassen, sondern durch das / 11 Direktions-Komitee und die kantonalen Sektionen die Idee der Sache mit allem Eifer fördern zu helfen. Ein ähnlicher Wunsch ist uns mit Schreiben des Genfer Kantonal-Komitees vom 23. November 1921 eingelaufen, dahingehend "que le Comité central insiste auprès des autorités compétentes pour l'adoption de mesures transitoires facilitant l'attente du règlement définitif de l'assurance vieillesse par une loi fédérale." Herr Dr. de Marval schlägt vor, durch ein persönliches Schreiben an die Präsidenten der Kommissionen, sowie an unsern Stiftungspräsidenten, Herrn Bundesrat Motta, die Bereitwilligkeit der Stiftung "Für das Alter" zum Ausdruck zu bringen, bei der Veranlassung der zu erwartenden Bundesgelder die Vermittlung zu übernehmen. Herr Dr. Rüfenacht beantragt, die Beschlussfassung zu diesem ^{Verhandlungsgegenstand} ~~Traktandum~~ mit Traktandum 7 zu vereinigen

7. Sitzung vom 20. Dezember 1921 in Bern 1. S. Altersversicherung und Übergangsstadium -

Herr Dr. Wegmann, welchem seitens der Kommission der Schweizerischen Armenpfleger-Konferenzen eine Einladung zu dieser

Sitzung zugegangen war, an der auch die Herren Generaldirektor Stadlin A von Schalthess, Ständerat Dr Schöpfer und Nationalrat Dr. Mächler letztere beiden die Präsidenten der Kommissionen der Räte, teilnahmen referiert über den Verlauf der Beratungen. Das Protokoll, (welches in verschiedenen Punkten nicht absolut exakt ist, immerhin nicht so, dass es den ~~xxxx~~ unsympathischen Schritt einer Protokollberichtigung rechtfertigen würde) wird bei den Mitgliedern des Direktions-Komitee' in Zirkulation gesetzt werden. Das Resultat der ^{Verhandlungen} ~~Sitzung~~ war der einstimmige Beschluss einer Eingabe an die ständerätliche Kommission, die noch am ~~glatz~~ ^{der Sitzung} Abend hergestellt und abgesandt worden ist. Sie ~~hat~~ enthielt das Gesuch ~~enthalten~~, die Kommission möchte zum Antrage der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft und dem Uebergangsstadium Stellung nehmen. Herr Dr Schöpfer hat am 17. Januar die Kommission des Ständerates ^{war} besamelt, und ~~hat~~ den Zeitungen ~~hat~~ seither zu entnehmen, dass sie beschlossen habe, es sei in der bevorstehenden Tagung die Eintretensfrage zu behandeln. Des ferneren, dass sie den Bundesrat ersuche, Erhebungen über die finanziellen Folgen der von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft beantragten Bestimmung für eine Uebergangsweise Altersfürsorge in den Kantonen zu machen.

Herr Dr. Rüfenacht schildert ~~noch~~ nochmals den Entwicklungsgang der Altersversicherung im Schoosse der beiden Räte und äussert sich zu der Frage Soll die Stiftung "Für das Alter" ihre Mithülfe bei einer eventuellen Verteilung von Bundesgeldern offerieren? Einerseits würde ihr öffentliches Ansehen dadurch wesentlich gesteigert, andererseits aber ist die Organisation noch nicht so weit fortgeschritten, um eine erspriessliche Mithülfe sichern zu können. Herr Dr Rüfenacht kommt zu dem Vorschlage Die Stiftung soll sich entweder beim Bundesrate oder beim Amt für Sozialversicherung bereit erklären, zur

Mitarbeit an den Erhebungen zwecks Ausscheidung von bedürftigen und nicht bedürftigen Greisen. Und von diesem Beschluss wäre sowohl Herrn Pfarrer Weiss als dem genfer Kantonal-Komitee Kenntnis zu geben, als Zeichen der Betätigung im Sinne ihrer Anregungen. Dieser Antrag des Herrn Dr. Rüfenacht erscheint dem ^{Komitee nach} geeigneter als die Proposition des Herrn Dr. de Marval ^(bei Trakt 8, g) und ~~er~~ wird zum Beschluss erhoben.

Herr Direktor Altherr teilt mit, dass Herr Nationalrat Dr. Mächler im Kanton St. Gallen bereits solche Erhebungen ^(an die Hand genommen habe) ~~unternommen~~ und sich dazu der Mithilfe ^{der dortigen Sektion unserer Stiftung be-} ~~diene hat.~~

Spielmann-Briefe

8 ~~Spielmann-Briefe~~ ^{Schreiben} - Die im letzten Protokoll erwähnten ~~Briefe~~ des Herrn Notar Spielmann sind aus der Zirkulation zurückgekehrt. Es bekundet niemand die Auffassung, dass die darin ^{erhebenen Anschuldigungen} ~~erhebenen Anschuldigungen~~ der Widerlegung bedürfen, weshalb die Briefe ^{abgelegt} ~~zurückgegeben~~ werden.

9 Angelegenheit des Herrn Champod - Herr Champod hat nicht im Sinne der Beschlüsse der letzten Sitzung seine Demission eingereicht, so dass ^{behandelt} ~~wesentlich~~ vor Jahreschluss unsererseits ^{gekündigt} ~~gekündigt~~ werden musste. ^{Kündigung} ~~Der Brief~~ vom 28. Dezember 1921 wird verlesen. Darauf hat nun Herr Champod in einem ebenfalls zur Verlesung gebrachten Schreiben vom 31. Dezember geantwortet, darin er gegen alles, was in der letzten Sitzung gegangen, protestiert, die Kündigung nicht anerkennt und mit dem Postscriptum schliesst: "Comme vous vous référez, dans votre lettre du 28 crt, au procès-verbal de la séance du 12 crt, je dois vous dire que je ne le lirai pas tant que cette séance restera ^{comme} une tache sur la fondation."

Der Präsident fragt an, ob über diese von Herrn Champod gegebene Antwort diskutiert werden will, vielleicht im Zusammenhange mit der andern Schrift, die er den Komiteemitgliedern einige Tage vor der

Sitzung "en rectification du proces-verbal" überreicht hat und deren schon bei Anlass des Protokolls Erwähnung geschehen. So ungewöhnlich es ja auch ist, dass ^{sich} eine Behörde ~~xxx~~ mit ihrem Sekretar, der nicht mehr befriedigt, auf dem von Herrn Champod ~~im~~ eingeschlagenen Wege auseinandersetzen soll, würde Herr Dr. Wegmann ^{dennoch} eine Behandlung der Champod'schen ^{als} zwei Streitschriften ~~xxx~~ der Aufklärung förderlich erachten, da beide wieder eine Anzahl bössartiger Unterstellungen enthalten und sich namentlich im ^{sog} ~~der~~ Rektifikations^{dokument 14} ~~xxx~~ neue zahlreiche Unwahrheiten ~~xxx~~ finden

^{aber}
In der Diskussion stellt Herr Dr. de Marval den Antrag, über die beiden Briefe des Herrn Champod zur Tagesordnung zu schreiten. Es sei ganz unnütz, zu versuchen, sich mit Herrn Champod zu verständigen. In seiner Selbstüberhebung ~~und Unkenntnis~~ erkenne er keine eigene Schwäche und keine Kritik des Komitees an, über welches er selber zu Gericht sitzen ^{zu} ~~wolle~~ ^{wünsche}. Herrn Champod sei nicht zu helfen und die Behörde nicht dazu da, sich von Anschuldigungen eines ^{unmasslichen} Sekretars in stundenlangen Diskussionen zu reinigen. Uebrigens werde ^{neuerdings} Herr Champod, auch wenn wir heute ~~weder~~ längere Zeit mit ihm verlieren würden, nachher doch, wie er es jetzt schon drei mal getan, ~~wieder~~ ^{wieder} sagen, man habe ihm keine Gelegenheit zur Aussprache gegeben, Auf die Beschlüsse der letzten Sitzung ^{wünsche} ja wohl niemand im Sinne des Champod'schen Umsturzversuches zurückzukommen. Er denke, es bleibe bei dem auf den letzten März festgesetzten Austritte des Sekretars und es scheine ihm also jede weitere Diskussion über diese Angelegenheit überflüssig.

Herr Oberst Feldmann vermag Herrn Champod in seiner Denkungsart und Disziplinlosigkeit nicht zu folgen. Er rät ihm, nicht die Brücke eines Auseingehens in guter Art abubrechen ^{nicht} und ^{sich} und seine Familie unglücklich ^{und} zu machen. Wenn Herr Champod wie er ~~ist~~ ^{ist} ja manche

Anzeichen dafür gebe, den Fehdehandschuh hinwerfe, müsse er darauf gefasst sein, dass ~~das Komitee ihn aufzunehmen, wissen werde~~ das Komitee ihn aufzunehmen, wissen werde, namentlich gegenüber einem Sekretär von dem es dann klar zu Tage liegen, ~~was~~ ^{das} seine persönlichen Interessen ~~den~~ ^{nicht mehr die} ~~betreibe~~ ^{betreibe} der Stiftung ~~xxxxxxx~~

Zu dem schon in der ~~letzten~~ ^{vom 12. Dezember} Sitzung und in mehreren der Champod'schen Schriften berührten Punkte einer Untersuchung und Untersuchungskommission, sagt ihm Herr Pfarrer Reichen, dass die Untersuchung, wie sie das Komitee für nötig befinden, in der letzten Sitzung stattgehabt habe, und dass zur ~~Untersuchung~~ ^{Prüfung} der gegen Herrn Champod erhobenen Vorhaltungen das Komitee die richtige Instanz ~~gewesen sei~~ ^{erscheine etwas als} ~~Es~~ ^{Es} Selbstüberhebung, wenn Herr Champod noch ~~xxxx~~ eine weitere Untersuchungsbehörde über derjenigen, welche ihr Urteil gesprochen, verlange, ~~praktisch~~ ^{praktisch} sei sein Gedanke sehr unzweckmässig denn das Verhältnis zum Komitee, mit dem der Sekretar doch arbeiten müsse, würde durch die Anrufung einer weiteren ^{voraussichtlich} Instanz nur noch unmöglicher

Herr Champod verlangt das Wort, um zu sagen, er wünsche la lumiere, das Komitee habe kein Recht, ihn zu kündigen und er nehme die Situation, wie sie das Komitee schaffen wolle, nicht an

Es wird zunächst darüber abgestimmt, ob die erwähnten zwei Schriften des Herrn Champod diskutiert werden sollen, und im Sinne des Antrages von Herrn Dr. de Marval einstimmig beschlossen, über dieselben zur Tagesordnung zu schreiten

Herr Dr. Rüfenacht erinnert Herrn Champod daran, dass es auch eine Manneswürde gebe und dass, wenn jemandes Dienste nicht mehr geschätzt und verlangt würden, es grösser und mannlicher sei, sich zurückzuziehen, als sich aufzudrängen. Was die rechtliche Seite der Kündigung anlangt, erklärt Herr Dr. Rüfenacht Herrn Champod

die Situation im einzelnen Der Kündigungsbrief ist von zwei zur
 Vertretung der Stiftung ^{nach aussen} legitimierten Personen ergangen und stellt
 eine massgebende Erklärung der Stiftung dar Der Brief erfolgte
 auch nicht in missbräuchlicher Verwendung der Vertretungsbefugnis
 der Stiftung, sondern auf Grund eines einmütigen Beschlusses des
 Direktions-Komitee's Es ist daher kein Zweifel, dass Herr Champod
 am letzten März das Bureau zu verlassen verpflichtet ist er könnte
 sonst durch einen Befehl des Audienzrichters exmittiert werden und
 so weit sollte er doch wahrlich die Dinge nicht kommen lassen Die
 Frage des Verhältnisses der Kompetenzen des Direktions-Komitee's
 und der Delegiertenversammlung sei eine interne Frage der Stiftung,
 in die sich Herr Champod nicht einzumischen habe Wenn er aber
 glaube, durch die Beschlüsse des Direktions-Komitee's in seinen
 Rechten verkürzt zu sein, so bleibe ihm der Weg der Beschwerde oder
 vor dem Zivilrichter unbenommen, - aber den Standpunkt könne er
 nicht einnehmen, er wolle von seinem Platze nicht weichen und nehme
 die Kündigung nicht an, Herr Dr. Rüfenacht möchte nun nach ~~seiner~~
 diesen Erklärungen über die rechtliche Seite eine Antwort von Herrn
 Champod ^{hören,} erhalten ob er am 31. März ~~und~~ nach Einführung seines Nach-
 folgers das Bureau in Frieden verlassen werde, oder nicht

Die von Herrn Champod gegebene Antwort ist nicht ja und nicht
 nein, geht aber doch mehr nach der negativen Seite

Der Präsident schlägt nun vor, damit Herr Champod nicht den
 Eindruck der Ueberstürzung habe, er solle eine Stunde mit sich
 selbst zu Rate gehen und eine ~~kleinen~~ Spaziergang machen, um uns
 nachher ^{Bescheid} seine ~~Antwort~~ zu geben

~~Von~~ ^{Blow} Herr Champod die Sitzung verlässt richtet Herr Pfarr
 Walser noch ein ernstes Wort an ihn, im Sinne der Vernunft und um

nicht seine und die Zukunft seiner Familie selbst zu schädigen. Noch sagt Herr Pfarrer Walser, wolle er glauben, dass Herr Champod die Stiftung über seine persönlichen Interessen stelle, dieser Glaube würde ihm aber zerstört, wenn Herr Champod versuchen sollte, gegen die Stiftung und ihre Organe zu arbeiten und Zwistigkeiten in unser Werk hineinzutragen.

Auch Herr Direktor Altherr ermahnt Herrn Champod dringend, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben. Er redet jetzt auch als Freund zu Herrn Champod. ~~Er hat~~ hat Herr Champod in einer vollkommenen Verkennung seiner Stellung als Sekretär gelebt. Er hat sich als den alleinigen ^{Gründer} ~~Träger~~ der ~~Stiftungsgebarung~~ aufgefasst und begreift nun den eintretenden Wechsel so schwer. Das scheint Herrn Direktor Altherr entschuldbar, nicht aber die Art und Weise, wie sich Herr Champod jetzt gegenüber dem Beschluss des Komitees verhält. Der Sprechende rät ihm dringend, nicht selber es dem Komitee unmöglich zu machen, in guter Weise sich von ihm zu trennen und wenn nötig, später auch für ihn einzustehen zu können.

Frau Dr. Langner sagt Herrn Champod, wie leid es ihr tue, dass alles so gekommen sei.

Als Herr Champod nach etwa 1½ Stunden wieder in die Sitzung zurückkehrt, sagt er, dass er die Gelegenheit benutzt habe, um zwei Personen zu sprechen, die ihm geraten hätten, nicht nachzugeben. Er könne die von Herrn Dr. Rüfenacht erwartete Zusage nicht erteilen, und müsse sich alle Schritte vorbehalten, die ihm geeignet erscheinen.

Die Sitzung wird aufgehoben.

Schluss um 5 3/4 Uhr, die Sitzung war unterbrochen durch eine einstündige Mittagspause und durch eine zweite Sitzung des Direktions-Komitee's, deren Inhalt in einem besondern Protokoll niedergelegt ist.

Der Präsident

Dr. F. Wagnauer

Ein Mitglied des Direktions-Komitee's, *Man Di.*

Stiftung

"FÜR DAS ALTER"

Zürich, den 17 Januar 1922.

An die verehrlichen Mitglieder des Direktions-
Komitee's der Stiftung "Für das Alter"

Zur Aufarbeitung verschiedener Rückstände und um für neue Aufgaben Freiheit zu bekommen, müssen wir Sie bereits im Januar wieder mit einer Sitzung bemühen. Die Wichtigkeit der Traktanden lässt möglichste Vollzähligkeit der Anwesenheiten sehr wünschbar erscheinen und es sind darum diejenigen Mitglieder, denen es nicht möglich sein sollte, schon auf den Beginn der Sitzung einzutreffen, höflich gebeten, sich wenigstens später zu ihr einzufinden. Gegen 1 Uhr, etwa nach Traktandum 7, findet ein einfaches gemeinsames Mittagessen statt.

Die Sitzung soll abgehalten werden

Dienstag, den 24. Januar 1922, um 10^h Uhr, in Zürich

Elite-Hotel, I. Etage, (Eingang von der Bahnhofstrasse durch die kleine Querstrasse zwischen der Schweizerischen Bankgesellschaft und der Confiserie Huguenin)

Traktanden

1. Protokoll
2. Bericht des Sekretärs über seine Besuche bei den Kant. Komitees (Beschluss Trakt. 3 der Sitzung vom 15. Juni 1921)
3. Darstellung des Sekretärs über die Tätigkeit des Sekretariates und die Verteilung der Arbeit unter dessen einzelne Mitglieder (Beschlüsse zu Trakt. 4 der Sitzung vom 27. Oktober 1921)
4. Sofern für diese Sitzung bereit: Mitteilung über die Kant. Stoc an alten Bildern (Trakt. 3 der Sitzung vom 27. Oktober 1921)
5. Sofern für diese Sitzung bereit: Modifizierter Vorschlag des Sekretärs betr. die Sparbüchse (Beschluss zu Trakt. 10 der Sitzung vom 9. Sept. 1921.)
6. Sieben der letzten Abgeordnetenversammlung entstammende Anregungen und eine seitherige des genfer Comité's vom 23. Nov. 1921
7. Sitzung vom 20. Dezember 1921 in Bern i. S. Altersversicherung und Übergangsstadium
8. Sekretariatsangelegenheiten (Beschlüsse der Sitzung vom 12. Dez. 1921)
9. Unvorhergesehenes

Der Präsident
Dr. F. Wegmann

Der Sekretar
M. Champod

Beilagen folgen

I RAPPORT SUR LES VISITES AUX COMITÉS CANTONAUX.
(V. procès-verbal séance du 15 juin 1921)

II. AIDE AUX COMITÉS CANTONAUX ET ACTIVITÉ DU SECRETARIAT.

Les visites aux comités cantonaux ne pouvant pas encore être mises en regard des résultats de ces visites dans les divers cantons, vu que les rapports des comités cantonaux ne nous sont pas encore parvenus, ce rapport ne peut avoir qu'une signification relative

En outre, comme les visites aux comités ne sont qu'une des branches de l'activité du secrétaire, et qu'elles sont en relation intime avec celle du secrétariat, nous avons jugé opportun de rapporter aussi à cet égard.

Malgré tout le temps qu'il aurait fallu pouvoir consacrer à visiter les membres influents des comités et quelques représentants, ces visites, en raison d'autres travaux et aussi des frais de voyage, n'ont pas été aussi nombreuses que cela eût été désirable. 28 jours furent néanmoins consacrés

Au point de vue de l'importance des visites, les cantons peuvent se diviser en deux catégories

Première catégorie.

Elle comprend les cantons dans lesquels, grâce à l'activité des membres placés à la tête des comités, et aussi à des circonstances favorables, la fondation marche bien ou relative-ment bien

Ce sont

Zurich,
St. Gall,
Lucerne,
Thurgovie,
Appenzell,
Glaris,
Schaffhouse,
Genève,
Bâle,
et quelques petits cantons catholiques

Dans ces cantons, l'organisation de l'oeuvre est bonne, les comités se sont donné de la peine, et leur activité déployée en 1920 était déjà une garantie pour de bons résultats en 1921

Ces comités n'ont guère eu besoin d'un appui spécial de notre part. Nous avons été néanmoins orientés sur leur activité et nous sommes restés en contact avec eux.

Deuxième catégorie

Elle comprend les cantons dans lesquels la fondation progresse ou progresse encore maintenant lentement, soit parce que les comités n'étaient pas suffisamment actifs, soit parce que des circonstances locales, en particulier la situation économique qui est assez différente suivant les régions, entravent une action intense en faveur de la vieillesse.

Ces cantons sont les suivants:

Argovie,
Berne
Soleure,
Grisons,
Valais,
Tessin,
Fribourg,
Neuchâtel

Pour le canton de Vaud qui possède déjà une œuvre importante pour l'assistance de la vieillesse, v. rapport spécial

C'est à ces cantons, surtout aux plus peuplés d'entre eux, qu'il importe de vouer une attention particulière

Les rapports spéciaux faits à la suite de ces visites, ainsi que la correspondance échangée à cette occasion, sont à la disposition de la direction, et le secrétaire donnera volontiers tous les renseignements complémentaires désirables

Afin d'éviter ici des longueurs ou des répétitions, vu que le rapport annuel renseignera aussi, nous dirons que d'une façon générale notre visite aux comités fut partout la bienvenue et que l'on accepta même toujours avec reconnaissance les suggestions faites aux comités dans le but de faire progresser l'œuvre.

Les questions traitées dans ces visites porteront essentiellement sur

- a) L'organisation, afin que la fondation ait au plus tôt, dans chaque commune, des représentants actifs. Rien ne fut négligé de la part du secrétariat pour encourager et hâter partout cette organisation.
- b) Les collectes, afin que les comités aient au plus tôt à leur disposition des fonds leur permettant de secourir les vieillards indigents. Le genre de collecte étant pour beaucoup dans les résultats, nous avons tâché d'obtenir autant que possible une collecte à domicile. Malheureusement, dans certaines régions les circonstances ne le permettent pas encore

- c) La propagande qui, d'une façon générale, avait partout besoin d'être intensifiée, en particulier par la presse, par le contact personnel, par des envois d'imprimés, etc. Le secrétaire mit à la disposition des comités le matériel de propagande et de correspondance nécessaire (circulaires, appels, brochures, gravures, cartes de commande, etc.) les engageant à en avoir une réserve leur permettant de répondre eux-mêmes aux demandes des représentants.
- d) Une enquête sur la situation de la vieillesse indigente. Bien que cette enquête, qui a déjà été faite dans plusieurs cantons, soit d'une grande utilité pour connaître les besoins réels, plusieurs comités jugèrent opportun de la renvoyer jusqu'au jour où ils auront les moyens ou les fonds qui leur permettront de répondre à toutes les demandes de secours qui en résulteront.
- e) L'assistance des vieillards, en considérant les secours individuels, ainsi que la fondation d'asiles régionaux et l'amélioration des établissements existants, etc.
- f) Un règlement ou des statuts cantonaux, afin que la fondation repose au plus tôt sur des bases solides propres à encourager son activité et à faciliter son développement dans les divers cantons.

Au cours de ses visites aux comités cantonaux, le secrétaire a visité plusieurs asiles de vieillards, maisons de pauvres et hospices. Les observations faites à cette occasion ont été consignées dans l'exposé sur "La vieillesse indigente et la fondation "Pour la Vieillesse", présenté à l'assemblée des délégués du 27 octobre 1921, et qui servira dans plusieurs cantons à éveiller l'attention du public sur tout ce qui reste à faire dans ce domaine. A cet effet, après avoir été publié dans la Revue suisse d'utilité publique, il sera adressé à plusieurs journaux ainsi qu'à des cercles influents dans le domaine social.

Dans ses diverses tournées, le secrétaire s'est rendu compte que nos visites aux comités cantonaux, pour être réellement fructueuses, ne devaient pas avoir pour seul but de nous renseigner sur ce qui se fait et de donner des conseils, mais qu'elles devaient en même temps être une offre de collaboration, au moins à ceux des comités qui sont encore dans l'impossibilité de réaliser les suggestions que nous leur faisons et que nous estimons nécessaires pour les progrès de l'œuvre.

II. AIDE AUX COMITÉS CANTONAUX

Maintenant que l'oeuvre est fondée, il serait préjudiciable de penser qu'elle puisse se reposer entièrement sur les comités cantonaux ce n'est le cas que pour très peu d'entre eux. Beaucoup auraient besoin d'être soutenus par nous, chacun d'une façon différente

L'oeuvre étant relativement jeune, nombreux sont les collaborateurs qui ne sont pas encore instruits et formés pour leur nouvelle tâche l'expérience, la compréhension des divers besoins de la vieillesse, la connaissance de la situation même dans leur rayon, ainsi que des moyens les plus opportuns pour y remédier sont trop souvent en défaut

Le contact personnel des représentants avec les membres des comités cantonaux étant en général insuffisant, nous aurions voulu pouvoir dans plusieurs cantons visiter non seulement le président ou le secrétaire du comité cantonal, mais plusieurs représentants de régions importantes

Nous aurions aussi voulu pouvoir, avec les membres influents des comités, examiner d'une façon plus approfondie encore leur plan de propagande, d'organisation, d'assistance etc. et l'accorder en partie avec eux sur la base d'une bonne documentation nationale et des expériences faites par le secrétariat central.

Nous avons fait à cet égard tout ce qui nous a été possible de faire. Réclamé par d'autres travaux au secrétariat justement à une époque où un changement s'opérait dans le personnel, et aussi parce que le secrétariat était déjà surchargé, nous n'avons pu nous dépenser d'avantage, et avons dû même plus d'une fois refuser à certains comités l'aide qu'ils nous demandaient (visite de représentants, conférence, envoi d'autres circulaires)

Cependant, d'entente avec des présidents de plusieurs comités, nous avons élaboré pour certains cantons un plan d'action tenant compte des circonstances locales et comprenant, en liaison avec l'envoi des grandes grandes gravures Amzer (parfois la vente des petites gravures) dans les écoles primaires, l'envoi aux commissions scolaires communales, pour tous les instituteurs et institutrices, de lettres circulaires, imprimés, cartes d'adhésion pour faciliter le recrutement de représentants, communiqués aux journaux, etc., tout cela rédigé par nous et dans le but de gagner à l'oeuvre dans ses cantons les sympathies dont elle a besoin et aux comités cantonaux les collaborateurs qui leur manquent

Malgré que nous avons ainsi donné à plusieurs comités et œuvres à encore en partie occupé d'activités, sans être encore en possession des moyens de travailler de façon régulière, fit des plus profitables pour les progrès de la fondation.

Ein Teil der Mitarbeit des Zentralsekretariates am Stüttingwerk in den Kantonen ist im folgenden dargestellt

Kantone	Grosses Ankerbild	Kleines Ankerbild	Zirkular an Schul-Kommiss.	Presseart.	Jahresber.	Verenig.
Basel	200	24,400	240	800	-	82
Soloth.	000	15,000	650	100	-	61
Waadt	600	-	620	250	500	26
Nelont'g	800	-	-	600	-	-
Gesin	600	-	-	500	-	-
Largau	450	3,600	816	816	816	8
Freiburg	800	-	280	800	280	10
ura b'oden	300	-	250	250	250	9
Schaffn.	400	-	240	400	-	7
S. Gallen	200	1,800	246	150	246	8
Appenz.-a. Kl.	80	-	50	80	-	8
Appenz.-o. Kl.	80	-	16	18	-	2
Schweiz	80	-	35	80	-	8
sa. 5700	40,400	3,400	4 470	2500	210	

Unter der Sendungem ca. 4500 Rollen, 500 Pa. gro. kleine Ankerbild

Die Anker-Aktion wird kantonsweise durchgeführt je nach Wunsch des Kantonal kom.tee wird die Zeit gewählt sehr oft in Verbindung mit einer speziellen Aktion

Verlauf der Aktion in einem Kanton

1. Einholung der Erlaubnis der Bildungsverwaltung und Bismers'ändrnerklärung des Kant.komitee's. Meistens hat das Zentralsekretariat die Aktion durchzuführen, nur selten wird sie vom Kant.komitee übernommen
2. Berechnung der Bilderwahl für a Kanton (auf je 5 bis 4 Klassen 1 Bild)
3. Entwurf Zirkular an - Kommissionen sowie Pressemeldung beides wird dem Kant.komitee zur Genehmigung unterbreitet
4. Druck des Zirkulars (Vorlesen Druckerei, Korrekturen etc.)
5. Stiketten geschrieben, Rollen geleiht, speiditionsfertig gemacht
6. Bilder mit Beilagen in Rollen verpackt, speidiert
7. Beilegung der Nachbestellungen des grossen Bildes
8. Sventuell anschliessend kleine Anker Aktion

Die grosse Anker-Aktion kompliziert sich dadurch, dass in jedem Kanton der Journal des Zirkulars an die Journ.kommissionen je nach den Verhältnissen geändert werden muss Per Kanton Be a beanspruchte z.B. 4 verschiedene Zirkulare, d.h. Bern reform. Zweiphasig (alt Bern) Bern Katholisch zweit. schiz (Jura bernois) auch sind die Beilagen (Broschüren, Jahresber. etc.) je nach dem Stand des Werker im Kanton verschieden. Dazu kommt die Bearbeitung der Presse, Vervielfältigung des Artikels, Schreiben an die Redaktionen, spezielle Artikel Nachbestellungen werden reichlich gemacht und dehnen sich je nach Jahren über ein Viertel bis $\frac{1}{2}$ aus.

Kleine Anker-Aktion Bestellungen der einzelnen Schulen gehen über das Kantonal-Komitee an das Zentralsekretariat, um jenes über die Tätigkeit im Kanton auf dem laufenden zu halten. Abziehen der bestellten Bilder, sorgfältige Verpackung, Wägen, adressieren, spedieren Kontrolle der Sendungen nach Liste Kontinente Zahlungen durch Postscheck, Postscheckverkehr, Postscheckeintragungen. Reklamationen, Anfragen, Beantwortung

ACTIVITÉS DU SECRETARIAT CENTRAL

On ne peut comparer l'activité du secrétariat "Pour la Vieillesse" qu'à celui d'une institution similaire quant à son administration, son organisation, son programme d'action etc. Sous ce rapport et pour ce qui concerne la diversité de son activité, la fondation sœur "Pro Juventute" offre une grande analogie. Ceux qui connaissent les conditions de travail dans cette œuvre-ci et qui comparent les frais, le personnel et les résultats peuvent se faire une idée des difficultés que le secrétariat de notre fondation a eu à vaincre pour obtenir les résultats connus quant aux collectes et ce, plus difficilement appréciables, mais non moins réels. de l'influence morale de l'œuvre dans notre pays.

Un exposé "Tâches du secrétariat central" - "Aufgaben des Zentralsekretariates" auquel nous nous référons, avait déjà été remis aux membres de la direction à la séance de Lucerne (25 juin 21

Les principales branches d'activité du secrétariat sont les suivantes

I. DOCUMENTATION. (régionale, cantonale, fédérale)

Etant donné qu'on ne peut bien travailler que si l'on est bien documenté, il importe de se renseigner aussi exactement que possible sur la situation de la vieillesse dans les divers cantons et régions, sur l'assistance qui s'y exerce déjà, sur la situation des asiles, sur l'assurance vieillesse, etc., par la lecture des couplures et rapports qui nous parviennent, ainsi que, pour des questions spéciales, par la prise de contact avec des personnes bien au courant.

II. PROPAGANDE. Etude et réalisation des moyens de propagande pour renforcer l'action de la fondation dans les trois domaines visés par les statuts (§2) Action éducative, récolte de fonds, assurance vieillesse

Préparation des divers imprimés de propagande, soit pour l'action directe du secrétariat, soit pour les comités (lettres circulaires, brochures, gravures, plaquettes etc - environ 20 imprimés différents tous les deux an

17
III PRESSE Envois de communiqués aux journaux les plus influents du pays, et, suivant le cas, aux journaux de certains cantons. Rédaction des "Nouvelles de la Fondation"
En 1921, les communiqués suivantes ont été envoyés

Pour indiquer le résultat des collectes annuelles, remercier la population, renseigner sur l'emploi des fonds, encourager l'organisation de l'œuvre et faire signaler les vieillards indigents aux représentants (communiqués dans les trois langues) Nombre de Journaux 300

Pour annoncer la distribution des grandes gravures Anker, pour encourager l'influence éducative et morale de la Fondation et pour réclamer la collaboration des milieux influents, en particulier du corps enseignant. (plusieurs textes différentes dans plusieurs cantons et dans les deux langues) 210

Pour renseigner sur l'organisation, la propagande, l'activité de l'œuvre dans les cantons, par l'envoi des "Nouvelles" (dans les deux langues) 220

Pour donner un compte rendu détaillé de l'assemblée des délégués 80

Le total des communiqués du secrétariat central seulement atteint donc plus de 800 journaux. Les communiqués importants, étaient accompagnés, pour la rédaction, d'un mot de recommandation signé du secrétaire. Ces communiqués dont un grand nombre nous sont revenus par "l'Argus suisse de la presse" ont contribué dans une large mesure à renforcer l'esprit de l'œuvre dans le pays et l'attention du public en faveur des comités cantonaux.

En ce qui concerne la presse, c'est l'année 1921 qui fut la plus active.

IV. COMITÉS CANTONAUX

Sur la base des "Rapports annuels" et des "Résumés des comptes" que les comités cantonaux nous envoient au commencement de chaque année, nous étudions leur action, leurs progrès, leur programme, etc. et voyons ce qu'il y a lieu de faire de notre côté à leur égard.

Prendre en considération qu'il y a 27 comités cantonaux qui travaillent différemment et font leurs collectes à des époques différentes.

V. ALL. AUX COMITÉS CANTONAUX.

VI VISITES AUX COMITÉS ET AUX ASILES (

v. détails plus haut

VII ASILES DE VIEILLARDS, MAISONS DE PAUVRES, HOSPICES

étude des moyens pouvant contribuer à améliorer la situation des vieillards dans ces établissements. Donner aux comités cantonaux connaissance de nos constatations lors de nos visites.

Envois de tableaux à l'occasion de Noël aux plus pauvres de ces établissements.

VIII. ADMINISTRATION (relative aux comités cantonaux et au secrétariat)

Cette partie comprend

Exécution des commandes pour tout le matériel de propagande et de correspondance que le secrétariat central met à la disposition des comités et des représentants (plus de 20 imprimés différents dans les deux langues, sans compter le matériel de correspondance)

Envoi des grandes gravures Anker aux commissions scolaires.

Vente et envoi des petites gravures Anker dans les écoles primaires (v. détails plus haut)

Tenue des comptes et registres relatifs aux comités cantonaux et au secrétariat central. Inscriptions diverses

Correspondance avec les comités, les représentants, les fournisseurs, etc. Réponse à faire aux diverses demandes (Environ 100 dossier, sans compter les comités)

Traductions

Reproduction de textes pour les comités, ainsi que pour les séances de la fondation procès verbaux, etc

Visites à recevoir, concernant demandes de renseignements ou de secours fournisseurs, poste, etc

Téléphone

Surveillances des aides bénévoles.

1^{re} aide à partir 1. nov 21 4 heures le matin

2^e " " " " " " en moyenne 8 heures 1 apr.-midi

5^e depuis 6 mois travail à domicile et au bureau en moyenne 1 heure par jour

4^e occasionnelle

Classements etc. etc.

REPARTITION DU TRAVAIL La partie administrative, qui est passablement chargée est plus spécialement réservée à la sous-secrétaire qui y travaille d'une façon assez indépendante, et qui, d'après les instructions du secrétaire liquide aussi la correspondance allemande

La partie qui a trait à l'organisation, à la propagande, aux relations spéciales avec les comités cantonaux, aux asiles est le domaine du secrétaire qui liquide aussi la correspondance française

Pour une activité qui embrasse des domaines si divers le nombre des lettres expédiées ou reçues par jour qu'on a désiré connaître indique bien peu de chose, (env. 6-8 pour notre secrétariat) Ce nombre peut être une juste indication du travail lorsqu'il s'agit d'une institution dont l'activité est régulière et schématique (office de renseignements, maison de commerce, etc.) mais non lorsqu'il s'agit d'une fondation comme la nôtre dont les moyens et les buts sont tout différents ainsi que cela ressort clairement de ce qui précède

Pour fonder l'oeuvre "Pour la Vieillesse" tout en recoltant dans des conditions très difficiles plus de Fr 250,000, il n'a été écrit qu'un très petit nombre de lettres et pourtant jamais le travail ne fut plus intense. Combien de travaux, des plus fructueux même, demandent des heures, des journées sans apparaître dans des lettres

22. 11.11.11

L'exposé qui précède représente pour le secrétariat un travail tel qu'il eût été impossible de mener à bien sans autres aides, même en travaillant 10-11 heures par jour. Quantités d'occupations faciles et courantes (inscriptions d'adresses, confection de paquets, reproduction à l'héctographe, commissions etc. etc.) si l'on ne veut pas qu'elles absorbent un temps beaucoup plus précieux pour des travaux plus importants d'organisation et de propagande et pour renforcer nos relations avec les comités, ainsi que l'activité des représentants, auraient dû et devraient pouvoir être liquidées d'une façon régulière et suivie, par une petite aide peu rétribuée, comme la précédente qui venait travailler une demi-journée et qui nous donnait tout satisfaction. L'expérience nous a suffisamment montré qu'on ne peut toujours compter sur les aides bénévoles qui font défaut, même quand nous en aurions le plus besoin.

A faute de cette aide, le travail au secrétariat manque de coordination. Le sous-secrétaire ne peut pas quand il faudrait être disponible pour la préparation ou l'exécution d'actions importantes et pour la correspondance que cela exigerait. Plusieurs travaux que nous estimions nécessaires pour les progrès de l'oeuvre, ont dû être retardés ou supprimés. Il est même arrivé que, par suite de la décision précipitée de la séance de Lucerne (15 juin 1921) de congédier au bout de deux mois notre petite aide, nous n'avons pas pu exécuter le plan d'action préparé pour les Grisons.

On ne peut se représenter le travail ^{que cet exposé} (d'ailleurs incomplet et rédigé en hâte) comporte, que si on l'a vu faire. Si, en dépit des difficultés, le secrétariat en est venu à bout, c'est parce que le personnel n'a voulu épargner, pour la vieillesse indigente qui nous réclame, ni son temps ni ses peines. Mlle Kehrli s'est dépensée au-dessus du seuil forcé. Mlle Kappeler travaille régulièrement depuis plusieurs mois des heures supplémentaires.

Depuis bien des mois, le secrétariat est surchargé et surmené. Il ne serait pas juste que le comité de direction, en particulier le bureau l'ignore.

Zürich, 20 I 22

M. Champod

P r o t o k o l l

der Sitzung des Direktions-Komitees der Stiftung "Für das Alter"
vom 24. Januar 1922, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer des
Elite-Hotels in Zürich.

Anwesend: HH. Dr. F. Wegmann, Präsident; Dr. C. de Marval, Vize-
präsident; W. Gürtler, Quästor, Direktor Altherr,
Frau Dr. Langner-Bleuler, Pfr. Reichen, Dr. Rüfenacht,
Pfr. Walser, Prof. Zurkinden.

Entschuldigt abwesend: HH. Oberst Dr. Bohny, Dr. Bühler,
Oberst Dr. Feldmann, Dir. Genoud und Sekre-
tär Champod.

Tagesordnung: Wahl eines neuen Zentralsekretärs der Stiftung.

Nachdem in der Sitzung vom 12. Dezember 1921 gefassten
Beschlüssen war es nötig, sich nach Kandidaten zur Wiederbe-
setzung des freiwerdenden Postens des Sekretärs umzusehen.
Es sind, zum Teil durch Vermittlung von Mitgliedern des Direk-
tionskomitees, neun Anmeldungen eingelaufen, darunter so gute
sind, dass es unnötig erschien, den Kreis der Bewerber weiterzu-
ziehen oder zum Mittel der Ausschreibung zu greifen.

Der Präsident hat gesucht, in längeren Besprechungen
mit jedem der Bewerber - bis auf einen - allepersönlich etwas
kennen zu lernen; hernach hat das Bureau in zwei Nachmittagsit-
zungen von 2-6 Uhr die Anmeldungen nochmals geprüft und wiederum
sämtliche Bewerber zu sich beschieden. Die folgende kurze Charak-
teristik, eine Wiedergabe ausführlicherer Mitteilungen in der
Sitzung, soll die einzelnen Reflektanten in aufsteigender Rich-

tung kennzeichnen.

Alfred Roquette in Bern ist noch Student. Er war ~~amf~~ Adjunkt auf dem Sekretariat des Verbandes Schweizerischer Spezialfabriken der Elektrotechnik, nachher arbeitete er auf dem Generalsekretariat des Schweizerischen Pfadfinderbundes zur Zufriedenheit von Herrn Oberst Feldmann. Er erscheint dem Bureau noch zu jung und durch seine bisherige Tätigkeit für die zu besetzende Stelle nicht hinreichend ausgewiesen. Darum wurde auch davon abgesehen, ihn zu einer Vorstellung zu veranlassen.

Doktor der Staatswissenschaften Werner Arthur Immer von Basel und Thun. Hat in verschiedenen Abteilungen für soziale Fürsorge im Armeestabe mitgewirkt, war nachher Sekretär im Eidg. Kommissariat für Arbeitsbeschaffung, wirkte darauf im Amt für Arbeitslosenfürsorge, hat eine Mission des Roten Kreuzes zur Kriegsgefangenen^{heimkehrung} ~~einführung~~ in Berlin durchgeführt und arbeitete schliesslich seit Mitte letzten Jahres auf einem Anwaltsbureau in Zürich, das ihn wegen nachlassender Beschäftigung des Bureaus später entlassen musste. Der Eindruck, welchen Herr Dr. Wegmann im Gespräch von ihm bekam, war ziemlich günstig; ein Zeugnis eines Mitgliedes unseres Komitees, welches Herrn Dr. Immer kennt, hat ihn dann aber aus der Zahl der in engere Bewerbung zu nehmenden ausgeschieden.

F.H.
P.H.

Dr. iur. Oskar Wyss, Aargauer und Inhaber des aargauischen Anwaltspatentes, seit dem 1. Juli 1919 Chef der Grenzkontrolle bei der Eidg. Zentralstelle für Fremdenpolizei. Scheint ein tüch-

tiger, umsichtiger Mann zu sein, aber vielleicht geeigneter für den Staatsdienst als für eine mehr charitative Tätigkeit. Er brachte ein günstiges Zeugnis seines Vorgesetzten, Herrn Bundesrat Häberlin, mit. Am 20. Januar schrieb er: "Nachdem mir von einer Abteilung der Bundesverwaltung ein günstigeres Angebot gemacht wurde, habe ich mich entschlossen, meine Anmeldung vom 9. Januar a. c. zurückzuziehen."

Dr. rer. pol. Augustin Lusser von Altdorf, Sohn von Oberingenieur Lusser der Gotthardbahn. Ein feiner und sympathischer junger Mann, mit Empfehlungen u. a. von Herrn Bundesrat Motta und Herrn Dr. Bühler versehen. Er hat noch keine Praxis hinter sich. Der Eindruck in der ersten Besprechung war günstiger als derjenige, den er vor dem Bureau gemacht hat, wo seine Kenntnisse in praktischer und theoretischer Beziehung ziemlich versagt haben.

Dr. iur. Bernhard Goldenberg von Zürich. Fährte während 3 Jahren die Rechtsabteilung der Zweigstelle für Soldatenfürsorge im Armeestab Zürich und stand dieser Stelle vom Juni 1919 an während eines Jahres als Chef vor. Während einiger Zeit war er a. o. Zürcher Steuerkommissär und ~~er~~ führt jetzt das Sekretariat des Verbandes Schweiz. Variétékünstler. Seine Zeugnisse sind sehr gut, ~~dasjenige~~ von Herrn Oberst Feldmann über seine Leistungen und seinen Charakter ^{ist} ausgezeichnet. Das Bureau glaubt aber, ~~seine~~ [ⓧ] Bewerbung ausschalten zu sollen, weil die Eltern des Herrn Dr. Goldenberg und er selbst bis vor 20 Jahren Rumänen waren und er Jude ist.

Dr. iur. Alfr. Schübeler von Winterthur. War $2\frac{1}{2}$ Jahre a. o. Sekretär beim Eidg. Militärdepartement, bildete sich während

5 Monaten im Bankwesen aus, hat am Bezirksgericht gearbeitet und übernahm dann eine Stellung, zuerst als Bureauchef, seit 1. Jan. 1921 als Leiter der Propaganda A.G. für Handel und Industrie in Bern. Mit Ende des letzten Jahres hat er diese Stellung wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Inhaber der Firma aufgegeben. Herr Dr. Schübeler macht einen durchaus guten, bescheidenen, intelligenten Eindruck und wäre nach Ansicht des Bureaus qualifiziert, unser Sekretariat in geeigneter Weise zu führen. Er ist 32 Jahre alt und wird von Herrn Gürtler, der ihn kennt, empfohlen.

F.W.

Frl. Frieda Waechter, geb. 1897, von Basel. Ihre Schulzeugnisse sind vorzüglich. Die erste Stelle bekleidete sie vom 1. April 1913 an auf der Vormundschaftsbehörde Basel-Stadt, von 1917 an war sie Kanzlistin auf der Gemeinderatskanzlei Dietikon, und vom 1. Oktober 1918 an Sekretärin bei der Zentralstelle für Unterbringung notleidender und erholungsbedürftiger Kinder; seit dieses Werk von der Stiftung "Pro Juventute" als Abteilung "Schulkind" übernommen worden ist, wirkt Frl. Waechter in Zürich, findet aber in den veränderten Verhältnissen nicht mehr die Befriedigung, wie ehemals in Basel. Frau Dr. Langner empfiehlt warm Frl. Waechter, und der Eindruck, den sie bei den beiden Vorstellungen gemacht hat, ist ausgezeichnet. Man kann nach Ansicht des Bureaus Zweifel hegen, ob es angeht, eine Dame, zumal eine so junge, an die Spitze der gesamten Organisation zu stellen; aber wenn das Komitee sich für Frl. Waechter entscheiden sollte, so wären die Herren, die mit ihr gesprochen haben, überzeugt, dass sie ihre Stelle auszufüllen vermöchte.

Alle bisher genannten Bewerber standen in jüngeren Jahren. 49 Jahre zählt Herr G. Mousson, eine Persönlichkeit, die das Bureau neben Fräulein Waechter, Herrn Dr. Schübeler und einem noch zu besprechenden Herrn an die höchste Stelle setzt. Herr Mousson ist im kaufmännischen Leben aufgewachsen, war in Spanien, England, Deutschland und Frankreich in Bank- und Exportgeschäften tätig. Als Vorstandsmitglied des Christl. Vereins junger Männer wirkte er bei der Gründung der Glockenhof-Unternehmung mit, und führte während Jahren als Leiter dieses Familienhotel. Er hatte 45 Angestellte unter sich, war längere Zeit Mitglied des Grossen Stadtrates von Zürich und ist als Mitglied der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft in die Aufsichtskommission "Wald Clavadel" delegiert. Er ist Bürger von Zürich, Bern und Morges, für die Mehrzahl unserer Obliegenheiten genügend gebildet, von sehr ruhigem, würdigem, ^{zurückhaltigem} Eindruck machendem Wesen, das keineswegs Energie und Tatkraft vermissen lässt.

F. W.

Dr. jur. Werner Ammann von Zürich, geb. 3. November 1887. Die Einstellung dieses feingebildeten Mannes ist eine in so hohem Masse soziale (die Anmeldung wird in Zirkulation gesetzt), der Eindruck auf die Herren, die mit ihm gesprochen, ein so vorzüglicher, und es zeigte sich auch, dass er sich mehr als irgend ein anderer Bewerber Gedanken und gewissermassen schon ein Programm über die Aufgaben, die unserm Sekretariate obliegen, gemacht hat, das Zeugnis von Herrn Dr. Hanselmann der Juventute qualifiziert Herrn Dr. Ammann so hoch, dass das Bureau glauben würde, es könnte kaum eine bessere Wahl als diejenige des Herrn Dr. Ammann getroffen werden. Hervorzuheben ist, dass er von Ende

April 1916 an 2½ Jahre als Reise-Sekretär der Stiftung "Für die Jugend" gewirkt hat, in welcher Eigenschaft er viel von der Organisation kennen lernen und an ihrem Ausbau mitwirken, auch zahlreiche persönliche und sachliche Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen helfen konnte. Von Ende November 1918 an war er Redaktor für Innenpolitik, Sozial- und Wirtschaftspolitik der neuen Schweizerzeitung, welchen Platz er Ende Januar 1921 aufgegeben hat.

Die Herren Vizepräsident Dr. de Marval und Herr Quästor Gürtler ergänzen diese Ausführungen über die einzelnen Kandidaten, im Sinne gleicher Beurteilung und warmer Empfehlung einer der drei zuletzt gekennzeichneten Persönlichkeiten.

Nach ~~gewalteter~~ Diskussion fällt die einstimmige Wahl des Komitees auf Herrn Dr. W. Ammann. Das Bureau wird ermächtigt, den Anstellungsvertrag mit ihm abzuschliessen auf Basis eines Salärs von 8-10'000 Fr. und vorbehältlich der ^{nachträglich eingeholenden} Ratifikation der Wahl durch die nächste Abgeordnetenversammlung.

Bei Anlass des Wahlgeschäftes wird die Frage gestreift, ob es nach den Erfahrungen ^{mit} des Herrn Champod nicht richtig wäre, eine Abänderung der Stiftungsurkunde in die Wege zu leiten, wonach der Sekretär nicht mehr von der Delegiertenversammlung, sondern vom Direktions-Komitee zu wählen sei. Die Frage wird zur Zeit nicht entschieden, einmal angesichts der Umständlichkeit einer Statutenänderung bei unserer Stiftung, sodann weil es sich vielleicht empfiehlt, solange zuzuwarten, bis gleichzeitig mehrere Bestimmungen die der Abänderung bedürften, gleichzeitig in Revision gezogen werden können.

Schluss der Sitzung: 5½ Uhr.

Der Präsident:

*F. W.
P. H.*
*F. W.
P. H.*
*F. W.
P. H.*
Dr. F. W. Ammann

Ein Mitglied des
Direkt.-Komitees:

P. H. H. H. H.

Zurich, mai 1922.

LE COMITE DE DIRECTION

au Président de la Fondation "Pour la Vieillesse",
aux Comités cantonaux et
aux délégués de la Société Suisse d'Utilité Publique.

Nous avons l'honneur de vous aviser que l'Assemblée des délégués du 29 Mars 1922, a remplacé M Champod par M le Dr. W. Ammann comme secrétaire général de notre Fondation.

Nous ne désirons pas revenir sur les causes qui ont imposé ce changement, et nous estimons qu'il n'est pas de la dignité de notre Comité de Direction de réfuter les écrits tendancieux contenant des altérations graves de la vérité, des extraits tronqués - et par conséquent déformés - des procès-verbaux et de la correspondance, adressés à la dernière heure aux Comités cantonaux et aux délégués de la Société Suisse d'Utilité publique, sans que les membres de la Direction en aient eu connaissance avant la séance du 29 Mars.

Sans vouloir méconnaître les mérites anciens de M Champod, nous devons répéter que les quelques qualités de notre ex-secrétaire se sont - à tous les points de vue - dévoilées comme tout à fait insuffisantes pour lui permettre de remplir son poste à satisfaction.

Par gain de paix, les membres de la Direction, vivement pris à partie par M Champod lors de l'assemblée du 29 Mars, n'ont pas répondu au plaidoyer "pro domo" rempli d'inexactitudes, d'omissions et de faits dénaturés, présenté par notre ancien secrétaire. Il en a été de même pour les membres du Bureau, bien qu'ils aient particulièrement souffert des agissements de M Champod, et qui ont fait preuve à son égard d'une longanimité qui doit être relevée et soulignée ici.

oeuvre qui nous tient tous à coeur.

Nous devons ajouter cependant que le Comité de Direction a approuvé à l'unanimité de ses membres, la procédure de son Bureau à l'égard de M Champod: il réfute avec la dernière énergie les attaques de ce dernier (contenues dans sa circulaire aux Comités cantonaux) contre MM Wegmann et de Marval qui ont droit tous deux pour leur travail aussi dévoué que désintéressé à la reconnaissance de la Fondation.

Qu'il nous suffise enfin de constater que la décision du Comité de Direction, de relever M Champod de ses fonctions, a été ratifiée par l'assemblée générale à l'unanimité des votants.

Dans l'espoir que vous voudrez bien reporter votre confiance sur la personne de M le Dr. Armann, notre nouveau secrétaire général, nous vous prions d'agréer l'expression de nos sentiments les plus dévoués.

Les membres du Comité de Direction de
"Pour la Vieillesse":

Direktor V. Altherr, St.Gallen
Oberst Dr. Bohny, Basel
Stadtrat Dr. F. Bühler, Luzern
Oberst Dr. M. Feldmann, Bern
Léon Genoud, directeur, Fribourg
Werner Gürtler, Kaufmann, Winterthur
Frau Dr. Langner-Bleuler, Solothurn
A. Reichen, Pfarrer, Winterthur
Direktor Dr. Rüfenacht, Bern
P. Walser, Pfarrer, Chur,
J. Zurkinden, professeur, Fribourg.

Pour des raisons faciles à comprendre, le président et le vice-président n'ont pas signé cette pièce.

Zürich, Mai 1922.

„FÜR DAS ALTER“

DAS DIREKTIONS-KOMITEE

an den Herrn Präsidenten der Abgeordnetenversammlung
der Stiftung "Für das Alter",

an die kantonalen Komitees und

an die Delegierten der Schweizerischen Gemein-
nützigen Gesellschaft.

Wir beehren uns, Ihnen mitzuteilen, dass die ausserordent-
liche Abgeordnetenversammlung vom 29. März d.J. Herrn M. Champod
als Zentralsekretär unserer Stiftung durch Herrn Dr. W. Ammann
ersetzt hat.

Es ist nicht unsere Absicht, auf die Gründe zurückzu-
kommen, welche diesen Wechsel notwendig gemacht haben. Wir halten
es mit der Würde des Direktions-Komitees nicht wohl vereinbar, auf
eine Widerlegung der tendenziösen schriftlichen Darstellung einzu-
treten, die in letzter Stunde den Kantonal-Komitees und den Dele-
gierten der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft zugestellt worden
ist, ohne dass die Mitglieder des Direktions-Komitees vor der Sit-
zung vom 29. März davon Kenntnis bekommen haben. Jene Darlegungen
entsprechen der Wahrheit nicht und es sind sogar Urkunden, auf
welche sich die Beweisführung aufbaute, zum Teil verstümmelt und
daher in ihrer ganzen Bedeutung unrichtig wiedergegeben.

Ohne die früheren Verdienste des Herrn Champod um die
Stiftung zu verkennen, müssen wir doch wiederholen, dass die Eig-
nung unseres ehemaligen Sekretärs sich nach den entscheidenden
Richtungen immer mehr als nicht genügend erwiesen hat, um ihm zu
erlauben, seinen Platz zufriedenstellend auszufüllen.

Um des Friedens willen haben die in der Sitzung vom
29. März von Herrn Champod heftig angegriffenen Mitglieder des
Direktions-Komitees auf das von unserem früheren Sekretär gehalte-

gliedern des Bureaus, obwohl sie ganz besonders unter den Umtrieben des Herrn Champod gelitten haben, während ihm von ihnen eine Langmut entgegengebracht worden ist, die hier besonders hervorgehoben zu werden verdient.

Wir wollen annehmen, dass die besondere Mentalität des Herrn Champod ihn irregeleitet habe: und da der Wunsch ausgedrückt worden ist, ihn schonend zu behandeln, unterlassen wir es, unser Stillschweigen zu rechtfertigen, das einzig von der Sorge eingegeben war, dem Werke nicht zu schaden, das uns allen am Herzen liegt.

Wir müssen jedoch beifügen, dass das Direktions-Komitee das Vorgehen seines Bureaus gegenüber Herrn Champod einmütig gebilligt hat: und es weist mit äusserster Energie die in der Schrift an die Kantonal-Komitees und die Delegierten der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft enthaltenen Angriffe gegen die Herren Wegmann und de Marval zurück, welche beide für ihre ebenso hingebende wie selbstlose Arbeit den Dank der Stiftung verdienen.

Es genügt uns endlich, festzustellen, dass die Entscheidung des Direktions-Komitees, Herrn Champod von seiner Tätigkeit zu entbinden, durch die Abgeordnetenversammlung einstimmig genehmigt worden ist.

Indem wir hoffen, dass Sie Ihr Vertrauen auf den neuen Zentralsekretär, Herrn Dr. W. Ammann, übertragen wollen, bitten wir Sie, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung zu genehmigen.

Die Mitglieder des Direktions-Komitees
"Für das Alter":

Direktor V. Altherr, St.Gallen
Oberst Dr. Bohny, Basel
Stadtrat Dr. F. Bühler, Luzern
Oberst Dr. M. Feldmann, Bern
Léon Genoud, directeur, Fribourg
Werner Gürtler, Kaufmann, Winterthur.
Frau Dr. Langner-Eleuler, Solothurn
A. Reichen, Pfarrer, Winterthur.
Direktor Dr. Rüfenacht, Bern
P. Walser, Pfarrer, Chur
J. Zurkinden, professeur, Fribourg.

Aus leicht ersichtlichen Gründen haben der Präsident
und der Vice-Präsident nicht unterschrieben.

P r o t o k o l l

der Sitzung des Direktions-Komitees der Stiftung "Für das Alter"
vom 24. Januar 1922, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Elite-Hotel, Zürich.

Anwesend: HH. Dr. F. Wegmann, Präsident; Dr. C. de Marval, Vize-Präsident; W. Gürtler, Quästor; Dir. Altherr, Oberst Dr. Feldmann, Frau Dr. Langner-Bleuler, Pfarrer Reichen, Dr. Rüfenacht, Pfarrer Walser, Professor Zurkinden, Sekretär Champod.

Entschuldigt abwesend: HH. Oberst Bohny, Dr. Bühler und Direktor Genoud.

- Tagesordnung:
1. Protokoll.
 2. Bericht des Sekretärs über seine Besuche bei den Kantonal-Komitees (Beschluss zu Traktandum 3 der Sitzung vom 15. Juni 1921).
 3. Darstellung des Sekretärs über die Tätigkeit des Sekretariats und die Verteilung der Arbeit unter dessen einzelne Mitglieder (Beschluss zu Trakt. 4 der Sitzung vom 27. Oktober 1921).
 4. Mitteilung über die kantonalen Stocks an alten Bildern (Trakt. 3 der Sitzung vom 27. Oktober 1921).
 5. Modifizierter Vorschlag des Sekretärs betr. Sparbüchse (Beschluss zu Trakt. 10 der Sitzung vom 9. Sept. 21).
 6. Sieben der letzten Abgeordnetenversammlung entstammende Anregungen und eine seitherige des Genfer Komitees vom 23. November 1921).
 7. Sitzung vom 20. Dezember 1921 in Bern i. Sa. Altersversicherung und Uebergangstadium.
 8. Sekretariatsangelegenheiten. (Beschlüsse der Sitzung vom 12. Dez. 1921).
 9. Unvorhergesehenes.

1. Das Protokoll der letzten Sitzung vom 12. Dezember 1921 wird genehmigt.

Herr Champod hat mit Datum vom 21. Januar 1922 eine längere Schrift an die Mitglieder des Komitees gesandt im Sinne der Protokollberichtigung, wie er sich in der Einleitung ausdrückt. Es wird einheitlich festgestellt, dass diese Schrift nicht zu besonderen Punkten des Protokolls bestimmte andere Fassungen vorschlägt, sondern dass sie eine allgemeine Polemik sowohl gegen das Protokoll, als gegen den materiellen Inhalt der in der Sitzung gefassten Beschlüsse darstellt. Das Komitee lehnt es daher ab, an dieser Stelle von der Schrift Notiz zu nehmen, womit aber nicht ausgeschlossen sein soll, beim persönlichen Traktandum des Herrn Champod eventuell darauf zurückzukommen, sofern das Komitee ein Eintreten für angezeigt erachtet.

2. Bericht des Sekretärs über seine Besuche bei den Kantonal-Komitees. - In der Sitzung vom 15. Juni 1921 war der Sekretär ersucht worden, auf Jahresende Bericht über seine Besuche bei den Kantonal-Komitees zu erstatten. Eine Darstellung mit Datum vom 22. Januar 1922 hat er nun den Mitgliedern des Direktions-Komitees vor der Sitzung zugehen lassen. Der Bericht enthält aber nach der Ansicht von Herrn Dr. de Marval nicht das, was erwartet worden ist: er bewegt sich, gewissermassen programmartig, in Allgemeinheiten und nennt uns nicht die konkreten Besuche, die ausgeführt worden sind, die Persönlichkeiten, mit denen bei ihrem Anlass konferiert wurde, und die Fragen, die Gegenstand der Besprechungen gewesen sind. Auch ob diese Besuche irgend eine Wirkung gehabt haben, geht aus dem Berichte nicht hervor. Herr Gürtler schliesst sich in weiteren Ausführungen dieser Würdigung des Berichtes an.

Herr Champod beruft sich darauf, dass die Zeit zur Ausfertigung seines Berichtes zu kurz gewesen sei und anbietet sich,

ihn ein nächstes Mal schriftlich oder mündlich zu ergänzen. Herr Dr. de Marval glaubt, dass, nachdem der Sinn der Aufgabe von Herrn Champod nicht erfasst worden ist, auch ein nächster Bericht kaum das bringen würde, was das Komitee erwartet. In Ansehung des heutigen Verhältnisses des Sekretärs zur Stiftung stellt er den Antrag, mit dem Bericht keine Zeit zu verlieren und zu einem andern Traktandum überzugehen. In diesem Sinne wird beschlossen.

3. Darstellung des Sekretärs über die Tätigkeit des Sekretariates und die Verteilung der Arbeit unter dessen einzelne Mitglieder. - Auch über diesen, mit dem Rapport betr. die Besuche zusammengehefteten und den Mitgliedern vor der Sitzung zugesandten Bericht fallen die gleichen wie die anlässlich des vorigen Traktandums ausgesprochenen Urteile.

Der Präsident hält dafür, dass wenn alles so schön besorgt würde, wie es im Berichte aufgeführt ist, die Dinge nicht gar so übel ständen, obwohl einiges ziemlich Inferiores aufgebauscht ist, wie die Anführung Telephon unter Titel 8 "Administration", während Wichtigeres unberücksichtigt geblieben ist, wie z.B. der ganze Auskunftsdienst, den das Sekretariat leisten soll, die Mitwirkung an der Vorbereitung der eidgenössischen Altersversicherung, die Abfassung der Protokolle und die Ausführung der Beschlüsse des Direktions-Komitees.

Die Hauptsache, die Verteilung der Arbeit, ist am Schluss in wenigen Linien zusammengefasst und insofern irreführend, als ein erheblicher Teil der dem Sekretariat obliegenden Arbeit, und nicht der unwichtigste, von ihm eben nicht besorgt wird.

Der Sekretär ist der Ansicht, dass sein Bericht doch ein Bild gewähre und dass damit dem in der Sitzung in Bern zum Ausdruck

gelangten Wunsch nachgekommen worden sei. Er ist auch der Auffassung, dass die Altersversicherung in seinem Programm auf Seite 6, II, genügende Berücksichtigung gefunden habe.

Herr Dr. de Marval gibt zu, dass das Zentralsekretariat sich durch diesen Bericht über eine gewisse Arbeitsleistung ausweist; allein auch diese Darstellung ist für ihn in ihrer Allgemeinheit und Verschwommenheit etwas wenig Brauchbares, die Angabe der Repartition du travail, die dem Komitee die Hauptsache war, am Schlusse des Berichtes nicht genügend, und er beantragt daher, auch über diesen Bericht, weil damit nicht viel anzufangen, zur Tagesordnung überzugehen. Das Komitee beschliesst antragsgemäss.

4. Mitteilung über die kantonalen Stocks an alten Bildern.

Behufs Ausführung des Beschlusses, der zu Traktandum 3 der Sitzung vom 27. Oktober 1921 gefasst worden war, wurde von seiten des Zentralsekretariates bei den kantonalen Komitees eine Erhebung vorgenommen, um die Stocks an alten Bildern festzustellen und die Sektionen in der Folge, wenn möglich, durch Austausch und Ausgleich davon zu entlasten. Diese Enquête hat Vorräte an folgenden Bildern ergeben:

Hodler 39; Marxer 287; Anker 528; Colm 1396.

Das Sekretariat wird in einer nächsten Sitzung Antrag stellen, ob und wie die übrig gebliebenen alten Bilder möglichst zur Verwertung gebracht werden können.

5. Modifizierter Vorschlag des Sekretärs betreffend die Sparbüchse. - Dieses Traktandum ist noch nicht behandlungsbereit. Dagegen benützt der Sekretär die Gelegenheit, auf die Möglichkeit einer andern Einnahmequelle aufmerksam zu machen. Bislang waren die Bilder sozusagen auf der Höhe der Selbstkosten seitens des Zen-

tralsekretariats an die Kantonal-Komitees abgegeben worden. Herr Champod schlägt vor, in Zukunft einen höheren Preis anzusetzen, und den Reingewinn mit den Sektionen zu teilen.

Das Problem einer selbständigen Einnahmequelle für die Zentralkasse löst verschiedene Vorschläge aus. Es gibt aber hauptsächlich Anlass zu einer grundsätzlichen Stellungnahme zur Frage, ob das Zentralsekretariat überhaupt gut tue, sich eine eigene Finanzquelle zu schaffen.

Herr Dr. de Marval spricht sich zum Gedanken des Bilderverkaufes zu höherem Preis günstig aus und wünscht ihn einer nähern Prüfung unterzogen zu sehen. Er selbst weist auf eine andere Möglichkeit hin, indem er auf die Art und Weise einer Geldeinnahme und gleichzeitigen Propaganda aufmerksam macht, wie sie zurzeit im Kanton Neuenburg durchgeführt wird. Durch möglichst populäre und gegebene Verhältnisse heranziehende Lichtbildervorträge hält man dort das Interesse des Volkes für das bedürftige Alter wach, und durch Einzug freiwilliger oder Vereinsbeiträge werden Einnahmen erzielt. Der Sprechende glaubt, dass dieser Weg auch für das Zentralsekretariat gangbar gemacht werden könnte; unter Bereicherung und Vermehrung der Lichtbilderserien würden diese den Kantonen zur Verfügung gestellt und damit in Verbindung Vortragszyklen abgehalten; der Reinertrag wäre für die Zentralkasse oder für sie und die Kantone zusammen bestimmt.

Der Sekretär bemerkt, dass das Zentralsekretariat schon die Möglichkeit und den propagandistischen Vorteil von Lichtbildervorträgen erwogen habe und dass auch bereits Anschaffungen von Klischees gemacht worden seien; er befürchte aber, dass durch Sondereinnahmen aus Vorträgen die jeweiligen Sammlungsergebnisse beeinträchtigt werden könnten.

Herr Gürtler begrüsst den Vorschlag des Herrn Dr. de Marval und sucht die Bedenken des Sekretärs zu zerstreuen, indem in den Kantonen; welche Kollekten veranstalten, die Vortragsreisen sich auf das Frühjahr verlegen liessen, um nicht mit den im Herbst stattfindenden Sammlungen zu kollidieren. Dagegen hat er grundsätzlich Bedenken gegen die finanzielle Unabhängigkeitsstellung des Zentralsekretariates von den Kantonal-Komitees. Es würde s.E. durch ein Sondervorgehen im Prinzip sowohl den Kantonen als sich selbst schaden, indem ein Konkurrenzverhältnis sich geltend machen und die gegenseitigen Beziehungen lockern könnte. Herr Gürtler hält vielmehr dafür, dass Texte, sowie Diapositive den Kantonal-Komitees von seiten des Sekretariates zur Verfügung gestellt werden müssten. Seine Auffassung ist, dass die Zentrale prinzipiell auf eigene Einnahmen verzichten, dagegen den Kantonal-Komitees immer neue Ideen zur Bereicherung ihrer eigenen Kassen geben sollte; dann würden ihr gewiss auch kaum auf die Dauer die 15 % vorenthalten und diese wären eine sicherere finanzielle Quelle auf Grund eines erfreulicheren Verhältnisses zu den Sektionen, als die Schaffung irgend einer eigenen Einnahme.

Herr Pfarrer Reichen pflichtet der Ansicht des Zentralquästors vollkommen bei, indem auch ihm die Wichtigkeit eines engen Kontaktes der Zentralstelle mit den Sektionen über der finanziellen Unabhängigkeit steht. Auf der vorhandenen breiten Basis müssen wir verbleiben und neue Ideen zur Unterstützung der Tätigkeit der Sektionen finden, ausbauen und fruchtbar machen, in welcher Richtung die Anregungen des Herrn Dr. de Marval und des Sekretärs gute Fingerzeige geben.

Herr Dr. Wegmann begrüsst ebenfalls diese Anregungen,

fragt sich aber, ob wir nicht den Gedanken der Sparbüchse, der schon in der Sitzung vom 9. September nicht viel Echo gefunden, fallen lassen sollten, und um so mehr, als eine grössere schweizerische gemeinnützige Vereinigung sich dieses Einnahmemittels bereits bedient und nach erhaltenen Informationen nicht allzu bedeutenden Erfolg damit erziele. Dagegen greift er die schon da und dort gemachten Anregungen der Blumenenthebungsspende in Todesfällen auf. Durch Uebermittlung von geschmackvoll hergestellten Dankkarten an die jeweiligen Geber liesse sich wahrscheinlich diese Einnahmequelle zu einer ziemlich beträchtlichen ausbauen.

Während Herr Dr. de Marval diesen Gedanken willkommen heisst und mit seiner eigenen Erfahrung belegt, geht der Zentralquästor auch auf ihn nur mit dem Vorbehalt ein, dass der Weg über die Kantonal-Komitees genommen würde.

Herr Pfarrer Reichen sympathisiert ebenfalls mit den Blumenenthebungen und führt ergänzend aus, dass auch alle Notare und Testamentsvollstrecker auf die Stiftung aufmerksam gemacht werden sollten, um in der Beratung der Testatoren ihnen jeweilen unsere Stiftung ans Herz zu legen. Aber auch hier wäre s.E. im Sinne des Zentralquästors vorzugehen.

Dem Gedanken der Kranzenthebungsspende eröffnet Herr Direktor Altherr in längeren interessanten Darlegungen über seine auf dem Gebiete des Blindenwesens gemachten reichen Erfahrungen eine sehr günstige Perspektive. Er würde es dem Direktionskomitee "Für das Alter" zu Dank wissen, wenn dem Blindenwesen diese Einnahmequelle überlassen würde, kann aber gar nichts dagegen einwenden, wenn die Stiftung sich dieser einträglichen Einnahmequelle bedient, da für das Vorgehen humanitärer Institutionen keine Monopole errichtet werden können.

Zu den erwähnten und noch weiter gemachten Vorschlägen (Reichen: Generalversammlungen der A.-G.; Marval: persönliche Briefe an Notare, Vermögensverwalter) wird von seiten des Herrn Professor Zurkinden und des Herrn Vizepräsidenten gewünscht, dass sie, genau umrissen, den Kantonal-Komitees, sowie der nächsten Abgeordnetenversammlung einmal unterbreitet und in den "Nachrichten" womöglich publiziert würden. Der Zentralsekretär ist damit durchaus einverstanden.

Gegen das Fallenlassen des Gedankens der Sparbüchse im jetzigen Moment sprechen sich der Sekretär und Herr Dr. Rüfenacht aus. Sie wünschen gemeinsam mit Herrn Dr. de Marval, dass die Angelegenheit Sparbüchse im Zusammenhang mit den übrigen, heute bei diesem Traktandum gemachten Anregungen zeitig genug vor der Delegiertenversammlung in diesem Sommer noch einmal im Direktionskomitee zur Behandlung komme. In diesem Sinne wird beschlossen.

6. Sieben der letzten Abgeordnetenversammlung entstammende Anregungen und eine seitherige des Genfer Komitees vom 23. November 1921. - Der Präsident erinnert daran, dass aus der letzten Delegiertenversammlung noch verschiedene Wünsche und Anregungen der Behandlung bedürfen.

a) Betreffend das Rechnungswesen der Kantonal-Komitees enthält der Revisionsbericht pro 1920 eine Bemerkung, in welcher auf exaktere und die vorgeschriebene Zeit genau einhaltende Rechnungsführung gedrungen wird. Es war vorgesehen, diesen Passus in geeigneter Weise den Sektionen bekanntzugeben und dessen möglichste Befolgung zu empfehlen. Auf Befragung, ob das inzwischen hat geschehen können, bejaht es der Sekretär.

b) Ebenso ist die Anregung des Herrn Dr. Wegmann aus der letzten Delegiertenversammlung, diejenigen Kantonal-Komitees, die

noch auf schwachen Füßen stehen und hauptsächlich in den Sammlungen zurückgeblieben sind, möchten sich die Erfahrungen und die Unterstützung des Zentralsekretariates mehr noch zunutze machen, in einem kürzlichen Schreiben den Sektionen zur Kenntnis gebracht worden.

c) Seitens des Präsidenten des Zürcher Kantonal-Komitees, Herrn Pfarrer Hauri, war an der letzten Abgeordnetenversammlung beantragt worden, am Tage der jährlichen Delegiertenversammlung jeweilen schon vormittags zusammenzukommen, um in freiem Gedankenaustausch sich mehr kennen zu lernen und eine engere Fühlungnahme herbeizuführen. - Dieser Gedanke beliebt allgemein und es soll an der nächsten Jahresversammlung der erste Versuch gemacht werden.

Die Kontaktfrage gibt Herrn Dr. de Marval Anlass, ein anderes, bisan zu wenig ausgenütztes Mittel erspriesslicher gegenseitiger Fühlungnahme zu erwähnen, die "Nachrichten", und er äussert den Wunsch, die Möglichkeit einer monatlichen Herausgabe des Blattes zu prüfen.

Der Sekretär bezweifelt, ob die Mittel und hauptsächlich die Zeit dafür aufgebracht werden könnten, und Herr Gürtler wäre eher für eine zweimonatliche Herausgabe und ein intensives Mitarbeiten der kantonalen Sektionen im Sinne der Einsendung von Artikeln.

Die Anregung wird begrüsst und dem Zentralsekretär zur weiteren Prüfung anheimgegeben.

d) Inbezug auf den Austausch von Drucksachen und Sammlungsmaterial zwischen den Kantonal-Komitees (Anregung Pfr. Hauri an der letzten Delegiertenversammlung) bestätigt der Sekretär, dass sämtliche Sektionen neuerdings darauf aufmerksam gemacht und um Ueberlassung von Materialien ersucht worden sind. (Ein gewisser indirek-

ter Austausch durch die Zentralstelle geschieht bereits seit längerer Zeit. Das Sekretariat besitzt eine Sammlung an Mustermaterial, welche es fortwährend zu bereichern bestrebt ist und bei jeder Gelegenheit den Sektionen zur Verfügung stellt.) Es ist jedoch fraglich, ob Herr Pfarrer Hauri nicht an einen direkten Austausch zwischen den Kantonen ohne Zuhilfenahme des Zentralsekretariates gedacht hat, und es empfiehlt sich darum, die Frage später noch einmal aufzugreifen.

e) Zur Frage der Steuerbefreiung von Greisen mit kleinem Vermögen, eine freilich schon auf den ersten Blick sehr delikate Angelegenheit (Anregung Pfarrer Marty, Ennenda an der Delegiertenversammlung vom 27. Oktober 1921), wird beschlossen, die angekündigte schriftliche Eingabe erst abzuwarten.

f) Der an der Jahresversammlung 1921 erneuerte Antrag des Herrn Pfarrer Hauri betreffend mögliche Reduktion der Abgabe von 15 % an die Zentralkasse ist durch die heutigen Beratungen zu Traktandum 5 und den wahrscheinlichen Verzicht des Zentralsekretariates auf eine eigene Einnahmequelle in ein anderes Licht gerückt. Mehrere Votanten sprechen sich dahin aus, dass wenn es der Zentralstelle gelingt, die Einnahmen der Kantonal-Komitees durch immer neue fruchtbare Ideen zu vermehren, die Sektionen auch ihrerseits an der Entrichtung der 15 % weniger Anstoss nehmen werden; durch eine völlige Verzichtleistung auf eine eigene Einnahmequelle, die mehr oder weniger die kantonalen Sammlungen immer beeinträchtigen würde, entsteht der Zentrale ein gewisses Recht auf die Beanspruchung der Abgabe von 15 % der Sammlungsergebnisse.

g) Seitens des Herrn Pfarrer Weiss war an der letzten Delegiertenversammlung eine Anregung dahin gegangen, die Erörterung der Altersversicherung und ihrer Schwierigkeiten nicht ausschliesslich dem Bundesrate und den Politikern zu überlassen, sondern durch das

Direktions-Komitee und die kantonalen Sektionen die Idee der Sache mit allem Eifer fördern zu helfen. Ein ähnlicher Wunsch ist uns mit Schreiben des Genfer Kantonal-Komitees vom 23. November 1921 eingelaufen, dahingehend, "que le Comité central insiste auprès des autorités compétentes pour l'adoption de mesures transitoires facilitant l'attente du règlement définitif de l'assurance vieillesse par une loi fédérale". Herr Dr. de Marval schlägt vor, durch ein persönliches Schreiben an die Präsidenten der Kommissionen, sowie an unsern Stiftungspräsidenten, Herrn Bundesrat Motta, die Bereitwilligkeit der Stiftung "Für das Alter" zum Ausdruck zu bringen, bei der Verteilung der zu erwartenden Bundesgelder die Vermittlung zu übernehmen. Herr Dr. Rüfenacht beantragt, die Beschlussfassung zu diesem Verhandlungsgegenstand mit Traktandum 7 zu vereinigen.

7. Sitzung vom 20. Dezember 1921 in Bern i. S. Altersversicherung und Uebergangsstadium. - Herr Dr. Wegmann, welchem seitens der Kommission der Schweizerischen Armenpfleger-Konferenzen eine Einladung zu dieser Sitzung zugegangen war, an der auch die Herren Generaldirektor Stadlin, A. von Schulthess, Ständerat Dr. Schöpfer und Nationalrat Dr. Mächler, letztere beiden die Präsidenten der Kommissionen der Räte, teilnahmen, referiert über den Verlauf der Beratungen. Das Protokoll (welches in verschiedenen Punkten nicht absolut exakt ist, immerhin nicht so, dass es den unsympathischen Schritt einer Protokollberichtigung rechtfertigen würde) wird bei den Mitgliedern des Direktions-Komitees in Zirkulation gesetzt werden. Das Resultat der Verhandlungen war der einstimmige Beschluss einer Eingabe an die ständerätliche Kommission, die noch am Abend der Sitzung hergestellt und abgesandt worden ist. Sie enthielt das Gesuch, die Kommission möchte zum Antrage der Schweizerischen Gemeinnützigen

Gesellschaft und dem Uebergangsstadium Stellung nehmen. Herr Dr. Schöpfer hat am 17. Januar die Kommission des Ständerates besammelt, und den Zeitungen war seither zu entnehmen, dass sie beschlossen habe, es sei in der bevorstehenden Tagung die Eintretensfrage zu behandeln. Des ferneren, dass sie den Bundesrat ersuche, Erhebungen über die finanziellen Folgen der von der Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft beantragten Bestimmung für eine übergangsweise Altersfürsorge in den Kantonen zu machen.

Herr Dr. Rüfenacht schildert nochmals den Entwicklungsgang der Altersversicherung im Schosse der beiden Räte und äussert sich zu der Frage: Soll die Stiftung "Für das Alter" ihre Mithülfe bei einer eventuellen Verteilung von Bundesgeldern offerieren? Eines-teils würde ihr öffentliches Ansehen dadurch wesentlich gesteigert, andererseits aber ist die Organisation noch nicht so weit fortge-schritten, um eine erspriessliche Mithülfe sichern zu können. Herr Dr. Rüfenacht kommt zu dem Vorschlage: Die Stiftung soll sich entwe-der beim Bundesrate oder beim Amt für Sozialversicherung bereit er-klären, zur Mitarbeit an den Erhebungen zwecks Ausscheidung von be-dürftigen und nicht bedürftigen Greisen. Und von diesem Beschluss wäre sowohl Herrn Pfarrer Weiss als dem Genfer Kantonal-Komitee Kenntnis zu geben, als Zeichen der Betätigung im Sinne ihrer Anre-gungen. Dieser Antrag des Herrn Dr. Rüfenacht erscheint dem Komitee geeigneter als die Proposition des Herrn Dr. de Marval (bei Trakt. 6, g) und wird zum Beschluss erhoben.

Herr Direktor Altherr teilt mit, dass Herr Nationalrat Dr. Mächler im Kanton St. Gallen bereits solche Erhebungen an die Hand genommen habe und sich dazu der Mithülfe der St. gallischen Armenpfle-

ger-Konferenz, sowie der dortigen Sektion unserer Stiftung bediente.

8. Spielmann-Briefe. - Die im letzten Protokoll erwähnten Schreiben des Herrn Notar Spielmann sind aus der Zirkulation zurückgekehrt. Es bekundet niemand die Auffassung, dass die darin erhobenen Behauptungen der Widerlegung bedürfen, weshalb die Briefe abgelegt werden.

9. Angelegenheit des Herrn Champod. - Herr Champod hat nicht im Sinne der Beschlüsse der letzten Sitzung seine Demission eingereicht, so dass vor Jahresschluss unsererseits gehandelt werden musste. Der Kündigungsbrief vom 28. Dezember 1921 wird verlesen. Darauf hat nun Herr Champod in einem ebenfalls zur Verlesung gebrachten Schreiben vom 31. Dezember geantwortet, darin er gegen alles, was in der letzten Sitzung gegangen, protestiert, die Kündigung nicht anerkennt und mit dem Postscriptum schliesst: "Comme vous vous référez, dans votre lettre du 28 crt., au procès-verbal de la séance du 12 crt., je dois vous dire que je ne lirai pas tant que cette séance restera comme une tache sur la fondation."

Der Präsident fragt an, ob über diese von Herrn Champod gegebene Antwort diskutiert werden will, vielleicht im Zusammenhang mit der andern Schrift, die er den Komiteemitgliedern einige Tage vor der Sitzung "en rectification du procès-verbal" überreicht hat und deren schon bei Anlass des Protokolls Erwähnung geschah. So ungewöhnlich es ja auch ist, dass sich eine Behörde mit ihrem Sekretär, der nicht mehr befriedigt, auf dem von Herrn Champod eingeschlagenen Wege auseinandersetzen soll, würde Herr Dr. Wegmann dennoch eine Behandlung der zwei Champod'schen Streitschriften als der Aufklärung förderlich erachten, da beide wieder eine Anzahl bössartiger Unterstellungen enthalten und sich namentlich im sog. Rektifikationsdoku-

ment neue zahlreiche Unwahrheiten finden.

In der Diskussion stellt aber Herr Dr. de Marval den Antrag, über die beiden Briefe des Herrn Champod zur Tagesordnung zu schreiten. Es sei ganz unnütz, zu versuchen, sich mit Herrn Champod zu verständigen. In seiner Selbstüberhebung erkenne er keine eigene Schwäche und keine Kritik des Komitees an, über welches er selber zu Gericht zu sitzen wünsche. Herrn Champod sei nicht zu helfen und die Behörde nicht dazu da, sich von Anschuldigen eines anmasslichen Sekretärs in stundenlangen Diskussionen zu reinigen. Uebrigens würde voraussichtlich Herr Champod, auch wenn wir heute neuerdings längere Zeit mit ihm verlieren würden, nachher doch, wie er es jetzt schon drei mal getan, wieder sagen, man habe ihm keine Gelegenheit zur Aussprache gegeben. Auf die Beschlüsse der letzten Sitzung wünsche ja wohl niemand im Sinne des Champod'schen Umsturzversuches zurückzukommen. Er denke, es bleibe bei dem auf den letzten März festgesetzten Austritte des Sekretärs, und es scheine ihm also jede weitere Diskussion über diese Angelegenheit überflüssig.

Herr Oberst Feldmann vermag Herrn Champod in seiner Denkungsart und Disziplinlosigkeit nicht zu folgen. Er rät ihm, nicht die Brücke eines Auseinandergehens in guter Art abzubrechen und nicht sich und seine Familie unglücklich zu machen. Wenn uns Herr Champod, wie es ja manche Anzeichen dafür gebe, den Fehdehandschuh hinwerfe, müsse er darauf gefasst sein, dass das Komitee ihn aufzunehmen wissen werde, namentlich gegenüber einem Sekretär, von dem es dann klar zu Tage liege, dass er seine persönlichen Interessen, nicht mehr diejenigen der Stiftung betreibe.

Zu dem schon in der Sitzung vom 12. Dezember und in mehreren der Champod'schen Schriften berührten Punkte einer Untersuchung

und Untersuchungskommission, sagt ihm Herr Pfarrer Reichen, dass die Untersuchung, wie sie das Komitee für nötig befunden, in der letzten Sitzung stattgehabt habe, und dass zur Prüfung der gegen Herrn Champod erhobenen Vorhaltungen das Komitee die richtige Instanz gewesen sei. Es erscheine etwas als Selbstüberhebung, wenn Herr Champod noch eine weitere Untersuchungsbehörde über derjenigen, welche ihr Urteil gesprochen, verlange; praktisch sei sein Gedanke sehr unzweckmässig, denn das Verhältnis zum Komitee, mit dem der Sekretär doch arbeiten müsse, würde durch die Anrufung einer weiteren Instanz voraussichtlich nur noch unmöglicher.

Herr Champod verlangt das Wort, um zu sagen, er wünsche la lumière, das Komitee habe kein Recht, ihm zu kündigen und er nehme die Situation, wie sie das Komitee schaffen wolle, nicht an.

Es wird zunächst darüber abgestimmt, ob die erwähnten zwei Schriften des Herrn Champod diskutiert werden sollen, und im Sinne des Antrages von Herrn Dr. de Marval einstimmig beschlossen, über dieselben zur Tagesordnung zu schreiten.

Herr Dr. Rüfenacht erinnert Herrn Champod daran, dass es auch eine Manneswürde gebe und dass, wenn jemandes Dienste nicht mehr geschätzt und verlangt würden, es grösser und männlicher sei, sich zurückzuziehen, als sich aufzudrängen. Was die rechtliche Seite der Kündigung anlangt, erklärt Herr Dr. Rüfenacht Herrn Champod die Situation im einzelnen. Der Kündigungsbrief ist von zwei zur Vertretung der Stiftung nach aussen legitimierten Personen ergangen und stellt eine massgebende Erklärung der Stiftung dar. Der Brief erfolgte auch nicht in missbräuchlicher Verwendung der Vertretungsbefugnis der Stiftung, sondern auf Grund eines einmütigen Beschlusses des Direktions-Komitees. Es ist daher kein Zweifel, dass Herr Champod

am letzten März das Bureau zu verlassen verpflichtet ist. Er könnte sonst durch einen Befehl des Audienzrichters exmittiert werden und so weit sollte er doch wahrlich die Dinge nicht kommen lassen. Die Frage des Verhältnisses der Kompetenzen des Direktions-Komitees und der Delegiertenversammlung sei eine interne Frage der Stiftung, in die sich Herr Champod nicht einzumischen habe. Wenn er aber glaube, durch die Beschlüsse des Direktions-Komitees in seinen Rechten verkürzt zu sein, so bleibe ihm der Weg der Beschwerde oder vor dem Zivilrichter unbenommen, - aber den Standpunkt könne er nicht einnehmen, er wolle von seinem Platze nicht weichen und nehme die Kündigung nicht an. Herr Dr. Rüfenacht möchte nun nach diesen Erklärungen über die rechtliche Seite eine Antwort von Herrn Champod hören, ob er am 31. März nach Einführung seines Nachfolgers das Bureau in Frieden verlassen werde, oder nicht.

Die von Herrn Champod gegebene Antwort ist nicht Ja und nicht Nein, geht aber doch mehr nach der negativen Seite.

Der Präsident schlägt nun vor, damit Herr Champod nicht den Eindruck der Ueberstürzung habe, er solle eine Stunde mit sich selbst zu Rate gehen und einen Spaziergang machen, um uns nachher seinen Bescheid zu geben.

Bevor Herr Champod die Sitzung verlässt, richtet Herr Pfarrer Walser noch ein ernstes Wort an ihn, im Sinne der Vernunft und um nicht seine und die Zukunft seiner Familie selbst zu schädigen. Noch, sagt Herr Pfarrer Walser, wolle er glauben, dass Herr Champod die Stiftung über seine persönlichen Interessen stelle, dieser Glaube würde ihm aber zerstört, wenn Herr Champod versuchen sollte, gegen die Stiftung und ihre Organe zu arbeiten und Zwistigkeiten in unser Werk hineinzutragen.

Auch Herr Direktor Altherr ermahnt Herrn Champod dringend, die Dinge nicht auf die Spitze zu treiben. Er redet jetzt auch als Freund zu Herrn Champod. Herr Champod hat in einer vollkommenen Verkennung seiner Stellung als Sekretär gelebt. Er hat sich als den alleinigen Gründer der Stiftung aufgefasst und begreift nun den eintretenden Wechsel so schwer. Das scheint Herrn Direktor Altherr entschuldbar, nicht aber die Art und Weise, wie sich Herr Champod jetzt gegenüber dem Beschluss des Komitees verhält. Der Sprechende rät ihm dringend, nicht selber es dem Komitee unmöglich zu machen, in guter Weise sich von ihm zu trennen und wenn nötig, später auch für ihn einstehen zu können.

Frau Dr. Langner sagt Herrn Champod, wie leid es ihr tue, dass alles so gekommen sei.

Als Herr Champod nach etwa $1 \frac{1}{2}$ Stunden wieder in die Sitzung zurückkehrt, sagt er, dass er die Gelegenheit benutzt habe, um zwei Personen zu sprechen, die ihm geraten hätten, nicht nachzugeben. Er könne die von Herrn Dr. Rüfenacht erwartete Zusage nicht erteilen, und müsse sich alle Schritte vorbehalten, die ihm geeignet erscheinen.

Die Sitzung wird aufgehoben.

Schluss um 5 $\frac{3}{4}$ Uhr; die Sitzung war unterbrochen durch eine einstündige Mittagspause und durch eine zweite Sitzung des Direktions-Komitees, deren Inhalt in einem besondern Protokoll niedergelegt ist.

Der Präsident:
gez. Dr. F. Wegmann.

Ein Mitglied des Direktions-
Komitees:
gez. Altherr Dir.

Dr. F. Wegmann

Altherr Dir.

Entwicklung der Propagandatätigkeit der Stiftung und Erschliessung
neuer Einnahmequellen (v. Trakt. 5 der Sitzung v. 24. Januar 1922)..

Am 24. Jan. wurden folgende Anregungen gemacht::

1. Sparbüchse, und zwar
 - a. Antrag Champod, durch Verkauf gefälliger und billiger Sparbüchsen den Sparsinn des Volks zu wecken und gleichzeitig der Stiftung (speziell der Zentralkasse) eine neue Einnahmequelle zu eröffnen;
 - b. Antrag Direktor Rüfenacht, durch Anbringung von Sammelbüchsen an geeigneten Orten Spenden für das Alter zu veranlassen.
2. Vorschlag Champod, die Bilder über den Selbstkosten an die Kantonalkomitees abzugeben.
3. Vorschlag Oberst de Marval, Lichtbildervorträge mit Einzug von freiwilligen und Mitgliederbeiträgen zu veranstalten.
4. Vorschlag Dr. Wegmann, die Blumenenthebungsspenden durch Uebermittlung geschmackvoller Dankkarten für die Stiftung nutzbar zu machen.
5. Vorschlag Pfarrer Reichen, die Notäre und Testamentsvollstrecker auf die Stiftung aufmerksam zu machen.
6. Vorschlag Pfarrer Reichen, die Generalversammlungen von A.-G. um Vergabungen anzugehen.

Im Zusammenhang mit diesen Anregungen wurde die Frage diskutiert, ob die Zentralkasse sich eine selbständige Einnahmequelle sichern solle oder ob sie sich ausschliesslich auf die Abgabe der Kantone an die Zentralkasse verlassen wolle. Die letztere Meinung drang schliesslich durch. Zunächst möchten wir die vorliegenden Anregungen, welche bereits vom Bureau in seiner Sitzung vom 3. Juli geprüft worden sind, der Reihe nach vornehmen, unabhängig davon ob der Ertrag der Zentralkasse oder den Kantonalbanken zufallen solle.

1a. Sparbüchse. Dieser Vorschlag wurde bereits in der Sitzung vom 9. Sep. 1921 abgelehnt, und zwar wohl mit Recht. Es ist ein Widersinn, durch Verkauf möglichst billiger Sparbüchsen den Sparsinn wecken und gleichzeitig durch möglichst teuren Verkauf einen Gewinn erzielen zu wollen.

1b. Sammelbüchse. Ihre Anbringung in Privatwohnungen, an Bank-, Post-, Eisenbahnschaltern, in Hotels usf. erfordert die Investition beträchtlicher Mittel, während das Risiko relativ geringfügiger Einnahmen sehr gross ist. Dazu kommt das Bedenken, ob durch den täglichen Anblick solcher Sammelbüchsen die Zugkraft unserer Sammelparole nicht geschwächt und das Gewissen der zum Geben Aufgeforderten nicht abgestumpft wird.

2. Teurer Bilderverkauf. Dagegen ist prinzipiell einzuwenden, dass es nicht gut anget, an dem Reinertrag des Bilderverkaufs durch die Kantone mittels der Abgabe an die Zentralkasse zu partizipieren und die Bilder erst noch mit einem Zuschlag zu den Selbstkosten an die Kantone abzugeben. Das würde auch den Absatz der Bilder beeinträchtigen. Das Bureau hat sich denn auch einstimmig gegen diesen Vorschlag ausgesprochen.

3. Lichtbildervorträge. Das Zentralsekretariat fasst sie in erster Linie zu propagandistischen Zwecken ins Auge. Die Erhebung von Eintrittsgeld, freiwilligen Beiträgen und die Mitgliederwerbung für unsere kantonalen und lokalen Sektionen ist als Nebenzweck nicht ausser Acht zu lassen, in erster Linie zur Deckung der Unkosten. Als Einnahmequelle dürften sie namentlich da in Betracht fallen, wo, wie im Kanton Neuenburg, bisher noch keine kantonale Sammlung stattgefunden hat.

4. Blumenenthebungsspenden. Die Propaganda dafür verheisst schönen Erfolg. Das Zürcher Kantonalkomitee ist durch Veranstaltung eines Wettbewerbs für Dankkarten vorangegangen, das Zentralsekretariat hat diese Einnahmequelle, im Einvernehmen mit Zürich, auch den übrigen Kantonen zugänglich zu machen.

5. Die Bearbeitung der Notare, Vermögensverwalter usw. zugunsten unserer Stiftung verdient alle Beachtung und genaues Studium im Zusammenhang mit der sub 7 gemachten Anregung.

6. Die Generalversammlungen der meisten A.-G. sind das gehorsame Werkzeug der Verwaltungen. Diese gilt es zu interessieren und es soll ihnen überlassen bleiben, ob sie einen Beitrag aus ihrem Dispositionsfonds gewähren oder an die Generalversammlung gelangen wollen. Der jetzige Zeitpunkt ist allerdings der denkbar ungünstigste, hier etwas auszurichten.

Der Zentralsekretär erlaubt sich, auch seinerseits einige Anregungen zu neuen Propagandamitteln und Einnahmequellen zu machen:

7. Testamentsformulare. Die Stiftung gibt gediegene, feierlich wirkende Pergamentbogen für eigenhändige und öffentliche Testamente heraus und stellt sie den Notaren, Vermögensverwaltern und Privatpersonen zur Verfügung zu einem Preis, der einen Zuschlag von mindestens 50 Rp. zu den Selbstkosten in sich schliesst. Sie gibt den einfachen, Doppel- oder mehrfachen Bögen eine gedruckte Anleitung bei, welche über die gesetzlichen Bestimmungen bei der Errichtung eines Testaments knapp orientiert, sodass die Banken, Advokaten, Notare etc. keine Schädigung ihrer Interessen befürchten müssen. Die Anleitung deutet die Wünschbarkeit eines Legates zugunsten der Stiftung diskret an, und auf die Zunahme der Vermächtnisse, nicht auf den Erlös für die Testamentsformulare ist die Haupthoffnung bei dieser Einnahmequelle zu setzen. Zur Einführung bedarf es natürlich eines Zirkulars an die Notare, Banken etc. unter Beilage eines Musters, um dessen Anbringung an für die Interessenten sichtbarer Stelle ersucht wird, ferner zielbewusster Propaganda durch Pressenotizen, Inserate, Plakate usw.

8. Pro Senectute-Stempel: Die Stiftung führt einen Stempel ein mit einem einfachen, in Schwarz-Waß gehaltenen Bild. Dieser Stempel, der sowohl als Stempelaufdruck wie als Stempelmarke verwendet wird, hat einen doppelten Zweck: er soll der Stiftung "Für das Alter" propagandistisch ähnliche Dienste leisten wie die Marken der Stiftung "Pro Juventute"; vor allem aber soll er als Geldbeschaffungsmittel dienen. Nach beiden Richtungen eröffnen sich weite, heute noch gar nicht überblickbare Perspektiven. Die Drucksachen der Stiftung erhalten durch den Stempelaufdruck eine Einheitlichkeit, welche sinnfällig zu Jedermann spricht. Die Dankkarten für Blumenenthebungsspenden, Testamentsformulare und andere geldbeschaffungsmittel sind durch den Stempel sofort als von der Stiftung ausgehend gekennzeichnet. Der Pro Senectute-Stempel ist selber ein Geldbeschaffungsmittel, als freiwilliger Verbrauchsstempel analog zu den staatlichen Stempelgebühren. Er wird anlässlich der kantonalen Sammlungen verkauft, ist aber an bestimmten Vertriebsstellen das ganze Jahr erhältlich. Unter seinen Verwendungsmöglichkeiten seien folgende genannt: die Stiftung offeriert den Banken und Geschäftsfirmen für den geleisteten Beitrag eine entsprechende Anzahl Stempelmarken oder versieht die Couverts an der von der Firma gewünschten Stelle mit dem Stempelaufdruck. Solche Couverts kann z.B. eine Bank für die Kunden ihrer Abteilung Vermögensverwaltung mit Vorteil verwenden oder bei der Versendung von Emissionsprospekten, um die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich zu lenken. Die Hotels und Restaurants können ihre Gäste aufmuntern, sich eine oder mehrere Stempelmarken auf die Rechnung kleben und verrechnen zu lassen. Auch der Vertrieb eigener Rechnungsformulare mit Stempelaufdruck liesse sich in Erwägung ziehen. Ebenso liesse sich der Stempel zu Geschenkzwecken verwenden, durch Aufkleben auf Zigarrenkisten und andere angenehme und nützliche Dinge, um ihnen dadurch eine gewisse Weihe zu geben.

9. Bausteine für das Alter. Die Stiftung gibt Papierstreifen mit dem Bilde der Anstalt, für deren Bau, Umbau oder Betrieb die Bausteine ve-

kauf werden, heraus. Dieses Geldbeschaffungsmittel kommt namentlich dann in Frage, wenn die Abgabe an die Zentralkasse herabgesetzt wird und infolgedessen die Subventionen verringert werden oder gänzlich ausfallen müssen. Solche Bausteine werden in erster Linie von dem Kantonalkomitee, für dessen Schützlinge die Anstalt bestimmt ist, ferner von der Anstaltsleitung selbst vertrieben werden müssen. Aber auch andere Kantone werden aus Solidarität Bausteine kantonsfremder Anstalten verkaufen. Auf der Rückseite stehen Angaben über die Anstalt sowie der Pro Senectute-Stempel, um den Verkauf als unter dem Protektorat der Stiftung stehend zu kennzeichnen. Beim Absatz hilft der Sammeltrieb sicher fördernd mit. 10. Die Nachrichten müssen sich möglichst selbst erhalten und vor allem in den Dienst der Propaganda gestellt werden, was durch ihre Ausgestaltung zu einer kleinen Vierteljahrsschrift mit Abonnement, Bitte um freiwillige Beiträge, Abonnenten- und Inseratenacquisition am ehesten erreicht wird.

Nun die Frage nach einer selbständigen Einnahmequelle der Zentralkasse. Nach der Ansicht des Zentralsekretärs wird sich eine solche früher oder später als notwendig erweisen, um den ewigen Zank um die Höhe der Abgabe an die Zentralkasse einmal zu beseitigen. Er glaubt auch, dass es Einnahmequellen gibt, welche den kantonalen Sammlungen keinen Eintrag tun, z.B. die sub 7 aufgeführten Testamentsformulare.

In der Sitzung vom 24. Januar 1922 hat Herr Prof. Zurkinden die Ansicht geäußert, man solle die unter Trakt. 5 jener Sitzung gemachten Vorschläge in den "Nachrichten" veröffentlichen und die Meinung der Abgeordnetenversammlung einholen. Der Zentralsekretär ist gegen dieses Vorgehen. Je kleiner der Kreis ist, der die Anregungen auf ihre Verwertbarkeit prüft und die Auswahl trifft, desto besser ist es. Bei zu grosser Publizität besteht die Gefahr der Indiskretion und der Ausschächtung unserer Geldbeschaffungspläne durch andere gemeinnützige Organisationen.